

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend



Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Das Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtsgerichtsbezirke, des Kreisgerichts und des Amtsgerichts zu Bischofswerda, des Amtsgerichts des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda bestellungsweises Blatt.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatliche Beilage / Feuilleton und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Max, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postfachkonto Amt Bischofswerda Nr. 1521. Gemeindevorstandskasse Bischofswerda Konto Nr. 84

Abonnementspreis: Einmal jährlich 1,20 M., halbjährlich 0,60 M., vierteljährlich 0,30 M. (Einschl. Post- und Anzeigengebühren). — Einzelhefte 15 Pf.

Verleger: Friedrich Max, G. m. b. H. — Druck: Friedrich Max, G. m. b. H. — Anzeigenpreis: Die 44 mm breite vierspaltige Zeile 10 Pf., 36 mm breite 8 Pf., 28 mm breite 6 Pf. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Druckort: Bischofswerda.

Nr. 84

Freitag, den 10. April 1931.

86. Jahrgang

Tageschau.

Der Reichspräsident von Weimar, sowie die Oberpräsidenten von Brandenburg, Mecklenburg, Hannover und Obersachsen haben am 9. April in Berlin die Nationalsozialisten vor dem Reichstag zu einer Erklärung für die Nationalsozialisten verpflichtet. Die Erklärung lautet: „Wir, die Nationalsozialisten, sind bereit, die Reichsverfassung zu achten, die Grundrechte zu achten, die Grundgesetze zu achten, die Grundgesetze zu achten, die Grundgesetze zu achten.“

Die Erklärung lautet: „Wir, die Nationalsozialisten, sind bereit, die Reichsverfassung zu achten, die Grundrechte zu achten, die Grundgesetze zu achten, die Grundgesetze zu achten, die Grundgesetze zu achten.“

Die Erklärung lautet: „Wir, die Nationalsozialisten, sind bereit, die Reichsverfassung zu achten, die Grundrechte zu achten, die Grundgesetze zu achten, die Grundgesetze zu achten, die Grundgesetze zu achten.“

Der Knoten schürzt sich.

Der Knoten schürzt sich. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich über die Abgrenzung der polnischen Grenze sind in die europäische Politik gedrückt. Die Gefahr besteht darin, dass die Verhandlungen nicht zu einer Einigung führen werden. Die Verhandlungen sind in die europäische Politik gedrückt. Die Gefahr besteht darin, dass die Verhandlungen nicht zu einer Einigung führen werden.

Eine Drohrede des französischen Präsidenten.

Eine Drohrede des französischen Präsidenten. Bei einem Empfang in Nizza hielt der Präsident der französischen Republik, Doumergue, eine Rede, in der er sich für die Abgrenzung der polnischen Grenze einsetzt. Er erklärte, dass Frankreich die Abgrenzung der polnischen Grenze unterstützen wird, wenn dies die Sicherheit in Europa fördert.

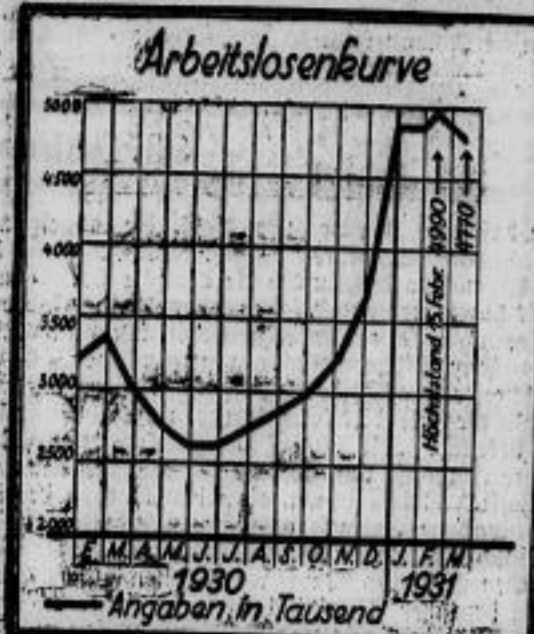
Die Saisonentlastung.

Die Saisonentlastung. Mit der Arbeitslosenziffer kommen wir allmählich von fünf Millionen wieder herunter. Nach dem Ausweis der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung hat die Zahl der Arbeitslosen in der zweiten Märzhälfte um 324.000 abgenommen. Das ist ein außerordentlich erfreuliches Ergebnis, das auf die Entlastung der Arbeitslosen zurückzuführen ist.

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page or a separate column.

fast mehrdeutigen, ebenso deutlich zeigen wie die jetzt vor uns liegende erste Saisonentlastung.

Dies bereits der Vergleich mit dem Vorjahr stimmt bedenklich. Es ist diesmal nämlich nicht etwa eine stärkere Entlastung eingetreten, procentmäßig ist also der Rückgang erheblich geringer, weil die Spitze der Arbeitslosigkeit in diesem Jahre um rund zwei Millionen über den Anfang 1930 gelegen hatte. Wir müssen daraus den Schluss ziehen, daß der Rückgang der Arbeitslosigkeit um gute 200 000 leider nach kein Beweis für eine Besserung der wirtschaftlichen Situation ist. Man kann vielmehr sogar der Befürchtung Ausdruck geben, daß diese verhältnismäßig geringe Arbeitsmarktentlastung dafür spricht, daß wir vorläufig in genau dieselbe Krisenperiode hineingehen, wie sie mit der ersten Saisonhebung vor einem Jahr eingeleitet worden war. Damals war die Verringerung der Arbeitslosenzahl um dieselbe Höhe wie heute die Einleitung zu der schweren Krise, die eben nur in ihrem ersten Teil hinter uns liegt. Sollte man über die natürliche Saisonentwicklung hinaus günstige Schüsse aus der Entwicklung des Arbeitsmarktes ziehen, so müßte der Rückgang der Arbeitslosigkeit erheblich stärker sein als 1930, zumindest procentmäßig der höheren Spitzenzahl entsprechen.



Diesmal ist die Entlastung doch in gewissem Umfang sogar normal, weil sich darin der erste Anfang der Arbeitsverringering durch Arbeitszeitverringering zeigt, so daß bei streng wirtschaftlicher Beurteilung der Saisonentwicklung sogar nicht einmal den schon ungenügenden Umfang des vorigen Jahres angenommen hat. Eine gewisse Entscheidung für die weitere Arbeitsmarktentwicklung und damit für den finanziellen Stand der durch den geringen Beitragseingang gefährdeten Versicherung liegt in diesem Sommer bei der Möglichkeit zu verstärkter Arbeitsaufnahme in der Landwirtschaft. Niemand weiß, wie die konjunkturbestimmende Bedeutung der Landwirtschaft so groß gewesen wie heute, niemals daher auch der Zwang zu durchgreifenden agrarpolitischen Maßnahmen gerade unter dem Gesichtspunkt der Sozialpolitik auf dem Arbeitsmarkt.

Berlin, 9. April. Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung berichtet:

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen beträgt nach der Zählung vom 31. März 4 756 000, das bedeutet einen Rückgang gegenüber der Zählung vom 15. März um 224 000. Von den Arbeitslosen waren Hauptunterstützungsempfänger 2 315 545, das ist ein Rückgang um 211 000; die Zahl der Reiseunterstützten betrug 923 359, also 26 000 weniger als bei der letzten Zählung. Der Rückgang der Haupt- und Reiseunterstützungsempfänger bedeutet keineswegs eine Mehrbelastung der kommunalen Wohlfahrt, da nach Mitteilung des Städtetages die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten nur um ein bis zwei Prozent gestiegen ist. Das wird auch dadurch bestätigt, daß der Rückgang der Gesamtzahl der Arbeitslosen um 224 000 sich ungefähr deckt mit dem Rückgang der Haupt- und Reiseunterstützungsempfänger. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung handelt es sich bei der rückläufigen Bewegung nicht nur um eine Entlastung des Arbeitsmarktes in den Saisonberufen, sondern auch um eine Entlastung in den übrigen Berufen.

Forderungen der Christlichen Gewerkschaften zur Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Gen., 9. April. (Eigene Meldung.) Der Ausschuss des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften trat hier am 8. und 9. April zu einer Tagung zusammen, der am Mittwoch auch Reichsarbeitsminister Dr. Siegerwald beizuwohnte. Zur Eindämmung der Krise des deutschen Wirtschaftslebens und der daraus entspringenden Gefahren forderte der Ausschuss, daß in erster Linie die katastrophale Arbeitslosigkeit beseitigt wird. Die Wiederbelebung der Wirtschaft setzt weiter eine entscheidene und rasche Senkung der Preise voraus. Soweit diese von einer Verminderung der Herstellungskosten abhängt, müssen Unternehmerverbände und Gewerkschaften gemeinschaftlich nach wirtschaftlich ausgleichsreichen Wegen suchen. Das einseitige Vorgehen im Sinne eines Lohnabbaues erschließt keine solchen Wege. Wir fordern daher mit größter Entschiedenheit: Schluss mit dem Abbau der Löhne.

Ebenso entschieden wenden wir uns gegen eine Verflechtung der deutschen Sozialgesetzgebung, sowie gegen jede Störung der tarifvertraglichen Entwicklung.

Die gemeinsame Anstrengung von Unternehmerverbänden und Gewerkschaften soll dem unabhingigen Bemühen gewidmet sein, die Kosten der öffentlichen Verwaltung auf jenes Mindestmaß zurückzuführen, das Deutschlands schwieriger Lage entspricht.

Von der Reichsregierung fordern wir, daß sie auf Grund der ihr vom Reichstag erteilten Ermächtigung alle Schichten des Volkes ohne Ausnahme, nicht zuletzt die Landwirtschaft, zu gesunder Selbsthilfe anleitet.

Eine endgültige Bereinigung der fast unlöslich scheinenden Verwicklungen und ein fruchtbarer Ausbau der Weltwirtschaft ist undenkbar ohne eine Gestaltung des Reparationsproblems, die das Deutsche Volk bei Aufbietung seiner besten Kraft kulturbedürftig leben läßt. — Die Christlichen Gewerkschaften erklären

sich nach wie vor zu jeder ethischen Gemeinschaftsarbeit bereit, die das Gemeinwohl zum Ziele hat.

Nach keine Diskontsenkung.

Berlin, 9. April. (Eigene Meldung.) Der letzte Reichsbankausweis zeigt keinen besonders günstigen Stand, so daß die Diskontsenkung wieder verzögert wird. Allerdings darf man der Verschlechterung des Reichsbankstatus keine allzu große Bedeutung beimessen, aber sie gibt doch zu denken Anlaß. Vor einigen Wochen glaubte man allgemein, daß nach Ostern die Diskontsenkung eintreten werde. Aber jetzt dürfte diese Frage doch mit größter Vorsicht zu behandeln sein. Die Reichsbank hat natürlich keineswegs die Absicht ausgegeben, sobald wie möglich eine Diskontsenkung eintreten zu lassen. Man ist sich darüber klar, daß eine solche eine Entlastung der Wirtschaft bringen würde. Die Ansprüche an den Geld- und Kapitalmarkt werden in nächster Zeit wieder sehr groß sein, so das Finanzproblem weder bei dem Reich noch bei den Ländern und Gemeinden irgendwie gelöst ist. Dieser große Geldbedarf der öffentlichen Hand, der bei den Erwägungen über die Diskontsenkung natürlich auch eine recht erhebliche Rolle spielt, läßt eine Diskontsenkung in dem gewünschten Ausmaß nicht zu. Die Kapital- und Kreditversorgung Deutschlands hat sich in den letzten Wochen verhältnismäßig gut vollzogen, auch sind aller Voraussicht nach irgendwelche Schwierigkeiten für die nächste Zeit nicht zu erwarten. Allerdings ist von der Geldseite auch keine Anregung der Wirtschaft erfolgt.

Für den Abbau des Berechtigungsunwesens.

Berlin, 9. April. Die zwischen dem Reich und den Unterrichtsverwaltungen der Länder über die mittlere Reise vor einigen Tagen mitgeteilten Vereinbarungen werden damit begründet, daß der Besuch der höheren Schulen und der Universitäten in den Nachkriegsjahren außerordentlich stark überhandgenommen hat. Der Besuch der höheren Schulen ist um 30 bis 40 v. H. höher als vor dem Kriege, der Besuch der Hochschulen sogar um 60 v. H. Die Zahl der Militärenten in Deutschland betrug am 1. April 50 000 gegenüber 15 000 im letzten Jahre vor dem Kriege. Durch Vereinbarungen mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft soll nun dafür gesorgt werden, daß die mittlere Reise als Voraussetzung für den Eintritt in gehobene Berufe der Privatwirtschaft gilt.

Neuorganisation der Nationalsozialisten.

Berlin, 10. April. (Eigene Meldung.) Hitler erwägt gegenwärtig eine vollkommene Neuorganisation der Nationalsozialistischen Partei. Wahrscheinlich werden auch die S.A.-Organisationen wesentlich umgestaltet werden. In ihnen befinden sich bekanntlich die revolutionären und radikalen Elemente, die gestützt auf die gute und geschlossene Organisation, der Parteileitung große Unannehmlichkeiten bereiten können. Hitler betonte mehrmals, daß er in Anbetracht der Notverordnung streng darauf achten müsse, daß keine unvernünftigen Aktionen unternommen werden. Die preussische Regierung wartete bekanntlich nur darauf, einen Anlaß zu haben, um die Nationalsozialistische Partei, zum mindesten aber ihre S.A.-Organisationen zu verbieten. Jetzt will die Nationalsozialistische Parteileitung den Reichspräsidenten von Hindenburg auf direktem Wege über die Ziele

und Absichten der Nationalsozialisten unterrichten. Auch bei dieser Gelegenheit wird verichert werden, daß von nationalsozialistischer Seite keine Ungehörigkeiten zu befürchten sind.

Der Oberstleutnant a. D. Schulz wird in Berlin die S.A.-Formationen neu organisieren. Auch in den übrigen Provinzen Norddeutschlands werden neue Weite einen Umbau der S.A.-Verbände durchzuführen. Dabei wird aller Voraussicht nach recht gründlich mit all denjenigen auseinandergesprochen werden, die sich der Parteileitung gegenüber widerspenstig zeigen.

2. Konferenz in München.

München, 9. April. (Eig. Meldg.) Im Artusgebäude in München fand heute abend eine nationalsozialistische Versammlung statt, die in erster Linie als Kundgebung des Saalschubes und der Sturmabteilungen (S.A. und S.M.) gedacht war. Aus diesem Grunde waren die Führer dieser Abteilungen aus dem ganzen Reich und auch aus Ostpreußen nach München gekommen. Vom Stadtschub der S.A., Hauptmann a. D. Rahn, von General a. D. von Epp und von Adolf Hitler wurden Ansprachen gehalten.

Erneutes Argunhundenverbot.

Berlin, 9. April. Der Reichspräsident teilt mit: Nachdem durch die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen das bisher bestehende Uniformverbot für die Mitglieder der NSDAP. gegenstandslos geworden ist, ist mit dem heutigen Tage auf Grund des § 8 der Notverordnung erneut das Tragen einheitlicher, insbesondere militärischer Parteiformen oder Bundeskleidungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei oder ihrer Nebenorganisationen, insbesondere der Sturmabteilungen (S.A.), Schutzstaffeln (S.S.) und der Hitlerjugend verboten worden. Zu solcher Uniform oder Bundesstracht gehören alle Gegenstände, die dazu bestimmt oder geeignet sind, abweichend von der üblichen bürgerlichen Kleidung die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen äußerlich zu kennzeichnen.

Die Oberpräsidenten der Provinzen Westfalen, Hannover und Oberschlesien haben Uniformverbote erlassen, die inhaltlich mit dem des Reichspräsidenten von Berlin übereinstimmen.

Keine Schuldenverhandlungen Montagne Normans in Amerika.

London, 10. April. (Draht.) Nach einer Reutersmeldung aus New York wird in maßgebenden Kreisen in Wallstreet erklärt, daß während des Besuches des Gouverneurs der Bank von England, Montague Norman, Tragen erdriert worden seien, die mit der verfallenen Behandlung der Goldvorräte der Welt und dem niedrigen Stand des Silbers sowie den sich daraus ergebenden Schwierigkeiten auf den Weltmarkt zusammenhängen. Es werde nachdrücklich betont, daß der Besuch in keiner Weise mit einer vorläufigen oder endgültigen Vereinbarung über die Frage der Schuldenschnitten zusammenhängt.

Die Vorgänge in Portugal.

London, 10. April. (Draht.) Zur Lage in Portugal infolge des Militärputsches in Madeira meldet Daily Mail aus Lissabon: Nachdem die Behörden von dem neuen militärischen Staatsregime Kenntnis erhalten hätten, ließen sie in Lissabon, Oporto und anderen großen Städten

Der Rückgang der Störche in Deutschland.

Dr. phil. Wegner.

Große Freude herrscht, wenn nach der rauhen Winterzeit milde Frühjahrslüfte wehen und die Tage länger werden: Ende März oder Anfang April kehren die meisten Störche von ihrer weiten Reise aus Afrika zurück, um ihre heimatlichen Wohnstätten aufzusuchen. Jung und alt heißt sie herzlich willkommen und in diesen Dörfern hat man ihre Reister neu hergerichtet, damit sie sich gleich wohlfühlen. In Poesie und Prosa spielt unser Freund Ahebar eine große Rolle und genießt weithin großes Ansehen.

Recht interessante Einblicke in das Familienleben der Störche hat uns der Ringversuch gegeben. Bekanntlich werden Jungstörche mit leichten Aluminiumringen an ihren Beinen versehen, um durch gelangene oder erlegte Störche festzustellen, wohin sie im Herbst ihre Wege lenken, und umgekehrt, auf welchen Bahnen sie den Rückflug antreten. Viel Neues hat man so erfahren. Der Storch legt vielfach 10 000 Kilometer im Frühjahr und im Herbst zurück und durchfliegt daher jedesmal den vierten Teil des Erdumfangs. Zwei Wege schlägt er ein: entweder nach Südosten durch Ungarn über die Balkanhalbinsel, Kleinasien, den Nil entlang nach Südwesten durch Frankreich, Spanien und die Sahara bis zum oberen Nil, wo die vorrige Seebege weiter durchfliegen wird. Man kann sagen, daß deutsche Störche, die östlich der Weser geboren sind, den südlichen Weg nehmen. Auf ihrem Wanderfluge fliegen die Störche zuweilen in Heeren von 4000 bis 5000 Stück und erreichen Höhen bis gegen 2000 Meter. In Preußen sind sie dauernd geschäftig: ein Abfliegen, eine Beunruhigung oder ein Ausweichen und Zerstreuen ihrer Reister sind bei Störche verboten. Selber wird aber der Storch nicht überall freundlich behandelt und fällt manchmal 'Schiefer' zum Opfer, der sich oft gar nicht bewußt wird, wie er sich damit an der Natur veründigt hat.

Eine traurige Beobachtung macht sich in Deutschland immer mehr bemerkbar, nämlich

die rapide Abnahme der Störche.

Wandte Tierarten sind schon ausgestorben oder ihre Zahl ist sehr zurückgegangen, und man weiß nicht, wie lange es noch dauert, bis auch unser Ahebar von der Bildfläche verschwunden sein wird und unsere Nachkommen ihn nur noch Bildern oder als Museumsexemplare kennen. Sehen wir zu, was wir hiergegen tun können!

Befähigen wir uns zunächst mit der Statistik, die uns den Rückgang der deutschen Störche klar vor Augen führt. Auf diesem Gebiete hat besonders Dr. Emeis (Hensburg) gearbeitet, der uns wertvolle Aufschlüsse über diese Degeneration gibt. Aus Umfragen, die von der preussischen Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in allen Provinzen gemacht wurden, erfahren wir, wie sich

die Anzahl der bei uns brütenden Störche von Jahr zu Jahr verringert hat.

So wies Mecklenburg im Jahre 1901 3004, 1912 noch 1072 und 1925 nur 335 Reister auf, also in 25 Jahren ein Rückgang von gegen 90 Prozent. In Ostpreußen betrug 1912 die Zahl der Brut-

nestler nur etwa ein Drittel von dem Bestand im Jahre 1906 und in Schießen betraf sich der Abgang von 1907 bis 1922 auf mehr als 80 Prozent, in Schleswig-Holstein von 1907 bis 1911 auf 43 Prozent. In anderen deutschen Gegenden finden wir ähnliche Verhältnisse. Weiterhin kamen in Ostpreußen im Jahre 1906 auf 100 Quadratkilometer um 43 Storchnester, in Schießen 1922 nur 13 und in Schleswig-Holstein 1907 noch 19 und 1925 ungefähr 3 Storchnester auf jene Fläche; im alten Königreich Sachsen waren 1917 auf diesem Areal nicht mehr als 0,3 Reister zu zählen. Ganz Schlimm sieht es in Danemort aus. Dort betrug die Zahl der Niststätten von 1905 bis 1917 sogar 85 Prozent; das sind erschreckende Ziffern. In manchen nördlichen Gebieten Mitteleuropas brütet der Storch wie ein schwarzer Reiter auf Wäldchen; jedoch gelobt unserm Storch das offene Land besser als der Wald, weil er dort günstigere Lebensbedingungen vorfindet.

Woran liegt nun der Rückgang unserer Störche?

Gewiß ist diese Tatsache die jetzt noch keineswegs und man läßt allerlei Beweise an. So verzeichnen die maßgebenden Reister hier und dort, die dem Storch besonders als Wohnstätte zugewandt weiterhin zerstört man aus wirtschaftlichen Gründen seine früheren Reister. Nachdem traulich Jäger den Storch sinnlos nieder, weil er vielleicht einen Jungstorch, ein Rehbohn oder einen Fuchs getötet hat. Ferner tragen Stromleitungen in geringem Maße, namentlich bei Jungstörchen, zum Rückgang bei. Bekanntlich sind aber die Trockenlegungenumpfer Landschaften, die Austrocknung von Seen und Flußregulierungen mit der Hauptursache, daß sich der Storch bei uns so vermindert, denn mit diesen Eingriffen verlieren sie ihre alten Nahrungsstellen, weil ihnen solche Gegenden nicht zugewandt. In Ostafrika, wo sich der Storch im Winter aufhält, vergräbt man giftige Hauschanden, und dadurch, daß sie die Störche fressen, gehen sie oft durch Vergiftung zugrunde. Doch sind die genannten Fälle nicht allein maßgebend. Der Wohnungsmangel ist am Rückgang nicht schuld, weil ja genügend Reister vorhanden sind, die aber nicht besetzt werden. Vor Abbruch ist der Storch durch das Reichs-Bogenschützengesetz und andere Bestimmungen geschützt. Eher trägt schon die Umarmungumpfer und wasserreicher Bänderleite zur Abnahme der Störche bei, denn in den wenig kultivierten, moorigen Gebieten Ostsch-Polen finden sich noch verhältnismäßig viele Störche und in entsprechenden Ländern ebenso. So treffen wir z. B. im östlichen Schleswig-Holstein weniger Störche als in den feuchten Niederungen am Unterlauf der Elbe. Von einschneidender Bedeutung ist nach Dr. Emeis beim Storch eine häufig in Erscheinung tretende

Verunreinigung seiner Brutgeschäfte und die Ansruchtbarkeit der weiblichen Störche.

Es treiben sich oft alle Störche herum, richtige Jungstörche, die an die Fortpflanzung gar nicht denken; auch lassen die Störche manchmal Jahre hindurch Ruhepausen im Brüten eintreten. Es findet bei ihnen ein Geburtenrückgang statt, wie wir ihn jetzt auch bei den Menschen haben. Es mögen beim Storch vielleicht die ungünstigen Ernährungsverhältnisse in den Kulturländern dazu beitragen. Hier und dort wirft er auch seine Eier und Jungen aus dem Nest, wohl in der Annahme, diese 'nicht standesgemäß' ernähren zu können. Wir kennen also, wie es mit dem Rückgang der Störche bei uns steht und haben die Ursachen einigermaßen kennen gelernt. Helfen wir aber durch besondere Maßnahmen, daß in Deutschland der Storch nicht vollständig ein 'Urdenkmal' wird!

unverändert
bestehen
andere
trollen
abends
graben
Wochen
der 22.
Königs
mit dem
reit. Ma
für die b
mäßiger
rührung i
vereh.
saals Sta
mals hie
spricht ab
bens.
werda wa
lung find
2. Sonnab
wie aus de
Sonnabend
der Schiffs
ds. J. nur
Nieder
staatlichen
Herrschaft
wurden in
besteht
rter Rifon
ungefähr n
sche Bänge
vom roten
beleg unter
Jugend-Sch
19. Kitten
noch die g
nennenswer
fines Wan
u. a. zu er
einem roten
Folge ver
des Jahres
als Reitere
Arnold als
Kolonnenar
Herr Dr. me
des Reform
insolange
Wann und
Mann mit
ins Baubere
Wohlung a
wurde Kame
Großpö
Dienstag
Sommerfer
annahmen
den wäre.
schwarzer
mit dünnen
Waldfläche
sah die St
Streichhölzer
Schlag
gen erled
zweiten Die
glühtes Rad
tag früh 3 U
Bauhen,
nachmitta
Bühler Ernst
würde mehr
erfolgte (he
Eltra, 10
Gänge ent
Funktions
behalten; b
einen großen
pflanzungen
am weiteren
Kamen,
feierte gefe
ehrenberr
und geistl
Kretz, aus
wändigste
hier Weis
Jahre verma
sigen (Fests
verbunden
Ziften, 10
Sommerau
wirtschaftl
de durch pfl
konnte nur

unmöglich so bestimmen zu können. Unter den Verhafteten befinden sich Offiziere, mehrere ehemalige Minister und andere hervorragende Persönlichkeiten. Zahlreiche Patrouillen in voller Ausrüstung mit Stahlhelmen durchziehen abends die Straßen Bissabons. Das Rathaus, das Telegraphenamt und andere öffentliche Gebäude haben starke Wachen erhalten. Das Blatt weist darauf hin, daß dies der 22. revolutionäre Versuch seit der Verbannung des Königs Manuel im Jahre 1907 sei.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 10. April.

Herr Postdirektor Schöber hat nach lebenslänglicher Tätigkeit als Leiter unseres Postamtes unsere Stadt verlassen. Er übernimmt die Leitung des Postamtes in Bismarck, wo er früher bereits eine Reihe von Jahren als Postamtsleiter tätig war. Zu seinem Nachfolger ist Herr Postamtsleiter Laubert aus Bismarck berufen worden, der sein Amt bereits angetreten hat.

Der Deutsche Schutz- und Sicherheitsdienst beginnt mit dem heutigen Tage auch in unserer Stadt seine Tätigkeit. Bis jetzt sind 26 Personen dem Dienste angeschlossen, für die ein Wächter tätig ist. Die Uniform des Sicherheitswächters ist dunkelgrau mit blauen Aufschlägen. Die Ausrüstung ist Gummihandschuhe und Pistole.

Seit heute Abend Lichtbildervortrag im Naturheilverein. Auf den heute Freitag, abends 8 Uhr, im Sonnenhalle stattfindenden öffentlichen Lichtbildervortrag sei nochmals hingewiesen. Herr cand. phil. nat. Seitz, Berlin, spricht über das lehrreiche Thema: „Geheimnisse des Lebens“.

Milliövortrag „Chemal. Sächs. Grenadiere“ Bischofswerda und Umg. Laut Beschluß der Jahreshauptversammlung finden die Monatsversammlungen in Zukunft jeden 2. Sonntag im Monat statt, und findet somit die nächste, wie aus dem Inserat der heutigen Nummer ersichtlich, morgen Sonntagabend im Vereinsheim statt.

Die Müllabfuhrungen in Sachsen im März. In der statistischen Mittheilung in Rubrik wurden im März ds. J. nur für 15 000 RM. Einsparung erzielt.

Verkehrsstörungen auf den staatlichen Kraftwagenlinien. Wie stark die allgemeine Wirtschaftskrise auch den staatlichen Kraftwagenverkehr beeinflusst hat, zeigt die letzte Uebersicht über die staatlichen Kraftwagenlinien. Danach wurden im Februar 1931 insgesamt 2 117 774 Personen befördert gegen 2 588 841 im Februar 1930. Die gefahrte Kilometerzahl im Februar 1931 (1 098 740) deutet sich ungefähr mit der des Vorjahres (1 098 333). Die kilometrische Länge der Linien ist von 3588 auf 3609 gestiegen.

Pölkau, 10. April. Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Im Anschluß an den seit dem 23. Februar unter der Leitung des Kolonnenarztes Herrn Dr. med. August Schmidt laufenden Lehrgang, welchem außer den 19 Mitgliedern noch 10 Mann neu hinzutrat, fand am Mittwoch die gütigste Hauptversammlung unter dem Kolonnenführer Kamerad Arnold statt. Kamerad Schriftführer Dörmann gab den Jahresbericht bekannt, aus dem u. a. zu ersehen war, daß die Kolonne aus einem Führer, einem Kolonnenarzt, 19 Aktiven und 35 Passiven besteht. Infolge verschiedener Veränderungen machten sich im Laufe des Jahres folgende Neuwahlen notwendig: Paul Schöne als Kassierer, Johannes Schlenker als Zeugwart und Arnold als 1. Vorsitzender. Durch Wegzug des bisherigen Kolonnenarztes Dr. med. Wulf wurde als Kolonnenarzt Herr Dr. med. August Schmidt gewählt. Nach dem Bericht des Kolonnenführers Kamerad Emil Schlenker wurden insgesamt 218 Verbände angelegt und zum Jahresende 20 Mann und beim Kennen des Pausier Radfahr-Bundes 5 Mann mit insgesamt 52 Dienststunden gestellt. Transporte ins Bahnhofs-Krankenhaus wurden 5 und einer nach der Wohnung ausgeführt. Als Kolonnenführer auf 3 Jahre wurde Kamerad Emil Schlenker gewählt.

Waldbrandgefahr. Am Dienstagmittag gegen 4 Uhr entstand im nahen Sonnenberger Wald ein Brand, der leicht größeren Umfang annehmen konnte, wenn er nicht rechtzeitig bemerkt worden wäre. Nur dem Umstand ist es zu danken, daß ein schmaler Fußweg den angrenzenden Waldbestand und die mit bürren Gräsern und Himbeersträuchern bestandene Waldfläche vom Brandherd trennte. Die Entstehungsursache dürfte auf fahrlässiges Wegwerfen von brennenden Streichhölzern oder Zigarettenstummeln zurückzuführen sein.

Schlegelwalde, 10. April. Seinen schweren Verletzungen erliegt der bei dem schweren Verkehrsunfall am zweiten Osterfesttage auf der Sohlander Straße verunglückte Radfahrer Döring aus Bauen. Er ist Donnerstag früh 3 Uhr in der Heilanstalt Callenberg gestorben.

Bauen, 10. April. Betriebsunfall. Am Mittwochnachmittag geriet hier im Betrieb der Firma Kelling der Arbeiter Ernst Dürich aus Cöln in eine Transmission und wurde mehrmals herumgeschleudert. Mit Verletzungen erfolgte seine Ueberführung ins Krankenhaus.

Elstra, 10. April. Ein Grasbrand in etwa 30 Meter Länge entstand am Mittwochnachmittag gegen 3 Uhr durch Zündung einer Lokomotive an der Böschung der Eisenbahnlinie bei der Erichsmühle. Das Feuer vernichtete einen großen Teil des trockenen Grases wie Weidenanpflanzungen und wurde von herbeigekehrten Eisenbahnern am weiteren Umschlagreifen verhindert.

Kamenz, 10. April. Das goldene Meisterjubiläum feierte gestern ein alter Bürger der Stadt, Herr Fleischer-ehemaliger Meister Alwin Wobser, in oblicher Uepplichkeit und geistiger Frische. Dem Jubilar gelang es in rastloser Arbeit, aus kleinsten Anfängen eines der ersten Fleischerwarengeschäfte der Stadt zu schaffen. Auch in gemeinnütziger Weise hat Herr Wobser verdientvoll gewirkt. 25 Jahre verwaltete er das Amt eines Obermeisters der hiesigen Fleischerinnung, volle 10 Jahre gehörte er dem Stadtverordnetenkollegium an.

Zittau, 10. April. In der Rüdenmiete verwickelt. In Sommerau ist beim Rüdenmieten der 16 Jahre alte landwirtschaftliche Gehilfe Müller tödlich verunglückt. Er wurde durch plötzlich hereinbrechende Erdmassen verschüttet und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Aus dem Weichner Hochland.

Jöhbach, 10. April. 3 Bismarcken erlegt. Die gefährlichen Schädlinge, die Bismarcken, nehmen jetzt auch in unserer Gegend in recht bedenklicher Weise überhand. In den letzten Tagen gelang es Herrn Gutsbesitzer B. Wulmann von hier, drei dieser Tiere, zum Teil recht ausgeglichene Exemplare, zur Strecke zu bringen.

Schneeberg, 10. April. Besterer Abend. Am Ostermontag gab der Männergesangsverein Arnsdorf hier im Erdgericht einen öffentlichen heiteren Abend. „Von goldenem Frohsinn und hoher Minne“ lautete das Motto des Programms. Als Chorleiter wirkte mit vorzüglichem Talent Herr Frick Psau. Herr Otto Schmidt hatte mit Geschick die Klavierbegleitung in den Händen. Gleich nach dem ersten Männerchor, dem der Sängerspruch „Mein deutsches Land, mein deutsches Lied“ voranging, zollten die Zuhörer reichen Beifall, auch ein Zeichen, daß von Anfang an der Verein hier herzlich aufgenommen wurde. An Männerchören brachte der Abend das tolle Volkslied „Wenn alle Brünlein fließen“, bearbeitet von Hans Heinrichs, „Das rheinische Wädel“ (von Kraemer), Moldenhauers „Schweinauer Tanz“, der zum Teil wiederholt werden mußte, ferner „Himmelskinder“ (Weinzler), „Studentenmächte“ (R. L. Fischer), „Musikalische Schnurrasperlein“ von Beuschel, „Junter Uebermut“ (C. Weidl) und den langen Chor: „Am Wörther See“ von Th. Kothat. Welch reiche Fülle von Chören! Wie abwechslungsreich und inhaltsvoll! Die Zeit verrann dabei in herrlicher Weise, aber auch die Reklamationen, die Herr Otto Förster bot, und ebenso ernteten die Darbietungen großen Beifall, die Herr Max Richter mit seiner Tochter brachte, nicht zu vergessen die lustigen und ersten Sachen, welche Herr Jähne als Einlage dem Programm einfügte. Humoristisch wirkte zum Schluß natürlich auch „Der Goldgräber aus Mexiko“. Alles in allem, der Arnsdorfer Männergesangsverein zeigte, daß er mit seinen musikalischen und gesanglichen Kräften einen schönen Abend zu bereiten wußte. Im Beifall traten der Dank und die Anerkennung der Zuhörer erschöpfend zutage. Die kleinen Programmänderungen, die dabei auch den Walzer „Rosen aus dem Süden“ erklingen ließen, störten keinesfalls die reichhaltige Vortragsfolge. Ein froher Festball beschloß den heiteren Abend und hielt noch lange alt und jung beisammen.

Aus Sachsen.

Einberufung der Landesynode.

Dresden, 10. April. Die evang.-luther. Landesynode ist durch ihren Präsidenten D. Graf Bithum v. Eckardt auf den 21. d. M. zur diesjährigen ordentlichen Tagung einberufen worden. Zur Beratung stehen außer dem Haushaltsplan der evang. luther. Landeskirche für 1931, der in Einnahmen und Ausgaben mit 7 246 305 M. abschließt, und dem Rechenschaftsbericht für 1929 eine Vorlage des Landeskonfessionsrats über die Erledigung der in der vorigen Synode vorgebrachten Anträge u. w., der Entwurf eines Kirchensteuergesetzes für das Rechnungsjahr 1931, eine Notverordnung über die Vornahme einer Gehaltskürzung, wonach die Bezüge der Geistlichen u. w. mit Wirkung vom 1. Februar 1931 nach dem Beispiel des Reiches und der Länder um 6 Prozent herabgesetzt werden sollen, sowie endlich eine Notverordnung über die Fortführung der landeskirchlichen Verwaltungsgeschäfte vom 1. ds. Mts. ab bis zur Verabschiedung des Haushaltsplans für 1931.

Dresden, 10. April. Prinz Johann Georg vom Papst empfangen. Wie aus Rom gemeldet wird, gewährte der Papst gestern dem Bruder des früheren Königs, Prinzen Johann Georg von Sachsen, eine Privataudienz.

DRUCKSACHEN JEDER ART
Sauber - Rasch - Preiswert



Buchdruckerei des Sächsischen Erzählers
Friedrich May G. m. b. H.

Letzte Drahtmeldungen.

„Graf Zeppelin“ über Afrika.

Hamburg, 10. April. Nach einer bei der Hamburg-Amerikanische eingetroffenen Meldung befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ heute früh über Bengasi auf der Straße Tripolis-Akoto. Das Luftschiff macht sehr schnelle Fahrt und wird bereits heute nachmittags ägyptisches Gebiet erreichen.

Schulstreik in Braunschweig.

Braunschweig, 10. April. Die kürzlich erfolgte Entlassung von 26 dissidentischen Lehrern hat den westlichen Elternbund zu einem Protest veranlaßt, der in einem Schulstreik in den westlichen Schulen seinen Ausdruck finden soll. Der Streik hat heute in Braunschweig, Wolfenbüttel und Schöningen begonnen. In Wolfenbüttel wur-

den verschiedene Personen festgenommen, die Kinder an der Straße am Schulbesuch hindern wollten.

Schweres Unwetter über Korea.

125 Fischer ertrunken. Tokio (Japan), 10. April. Ein schweres Unwetter hat in der Nacht die Südküste von Korea heimgesucht. Mehr als 100 Fischerboote sind dem Sturm zum Opfer gefallen. Die Zahl der dabei ertrunkenen Fischer wird auf mindestens 125 geschätzt.

Witterungsbericht der Sächs. Landeswetterwarte vom 10. April, mittags 12 Uhr.

Das gestern von Skandinavien bis zu den Donauländern reichende Hoch ist unter Abschwächung ostwärts zurückgewichen, und eine schwache Depression ist aus einer Randstörung des nordwesteuropäischen Tiefs über Deutschland selbständig geworden. In diefer kommt es an der Grenze von kontinentaler und ozeanischer Luft seit gestern abend zu bedecktem Himmel mit Dunst- oder Nebelbildung. Eine Regenfront reicht vom südlichen Rarwegen mit Untertreibungen über die Elbmündungen nach Westdeutschland und überquerte heute vormittag bereits unser Gebiet. Da von Westen her der Luftdruck wieder steigt, dürfte die Störung morgen ihren Einfluß auf unser Wetter allmählich verlieren.

Witterungsaussichten.
Nach anfänglich noch trübem Wetter mit frischen Niederlagen im Laufe des Tages Uebergang zu gering bewölktem Wetter. Tagsüber im Flachland ziemlich mild. Schwache bis mäßige Winde aus nördlichen und westlichen Richtungen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter dem Rotationsbezirk:

- des Gutsbesizers Max Bauer-Kammenau Nr. 93,
- des Gutsbesizers Martin Hanisch-Großdrebniß Nr. 28

ist amtlich festgestellt worden.

Spezialbezirk sind:

- zu 1) die Ortslisten-Nummern 36 bis mit 38 und 90 bis mit 94 der Gemeinde Kammenau;
- zu 2) die Ortslisten-Nummern 24, 25, 26, 27 a, 27 b, 28, 29, 30, 38, 39 a, 39 b und 42 b der Gemeinde Großdrebniß.

Beobachtungsgebiet ist:

- zu 1) der übrige Teil der Gemeinde Kammenau mit Ausnahme des Ortsteiles Rödterbrunn,
- zu 2) der übrige Teil der Gemeinde Großdrebniß.

Die für Sperr- und Beobachtungsgebiet geltenden Bestimmungen sind aus den amtschauptmannschaftlichen Bekanntmachungen vom 28. 11. und 6. 12. 1930 zu ersehen.

Bauen, den 9. April 1931. Die Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 244 des Handelsregisters für die offene Handelsgesellschaft C. Paulsch & Sohn mit dem Sitz in Bischofswerda ist heute eingetragen worden:

Der Zigarrenfabrikant Carl Friedrich Gustav Paulsch in Bischofswerda ist als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschlossen.

Der Zigarrenfabrikant Friedrich Gustav Rudolf Paulsch daselbst führt das Geschäft unter der bisherigen Firma allein weiter.

Amtsgericht Bischofswerda, den 9. April 1931.

In der Zwangsversteigerungsjache der im Grundbuche für Pannewitz Blatt 29 und Großhändchen Nr. 6 Blatt 22 auf den Namen der Rittergutsbesitzerin Frau Rosa Marie verw. Schöne geb. Klähre in Pannewitz a. T. eingetragenen Grundstücke wird der auf den 4. Mai 1931 bestimmte Termin zur Zwangsversteigerung der Grundstücke auf

den 27. Mai 1931, vormittags 10 Uhr,

verlegt; er wird an der Gerichtsstelle abgehalten.

1. Blatt 29 Pannewitz, nach dem Flurbuche 107 Hektar 9,7 Ar groß und ohne Inventar und Futtermaterial nach dem Verkehrswert auf 172 700 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 92 250 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, RGBl. S. 72).

Die zum Rittergut Pannewitz gehörenden Gebäude — ein Wohngebäude mit Keller und 2 Verbindungsgängen, ein Wirtschaftsgebäude mit Keller, ein Stall mit Futterboden und Umbau, zwei Ställe mit Futterboden, ein Stall mit Getreideboden, Keller und 2 Anbauten, einem Stall, zwei Scheunen mit Stall, 2 Scheunen, einem Pumpengebäude, ein Wohngebäude (Arbeiterfamilienhaus mit Badgebäude), ein Wohngebäude (Arbeiterfamilienhaus mit Badgebäude) und einem (Schadhaft gewordenen, aus Brettern ausgeführten) Anbau (Hühnerstall) — führen die Ortslisten-Nummer 1 C für Pannewitz. Das Grundstück besteht aus den Flurstücken Nr. 1 a, 1 b, 46, 78—93, 95, 110, 113, 116, 117, 120 bis 124 und 129 des Flurbuchs für Pannewitz.

Das Inventar ohne den Futtermaterialien ist auf 29 200 RM. geschätzt worden.

2. Blatt 22 Großhändchen MS. nach dem Flurbuch 1 Hektar 43,9 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 2150 RM. geschätzt. Das Flurstück besteht aus dem Flurstück Nr. 111 des Flurbuchs für Großhändchen.

Die Grundstücke sind durchweg guter durchlässiger Lehmboden, eignen sich für Weizenbau und stehen in einem wirtschaftlichen Zusammenhang.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 7. Januar 1931 verkauften Versteigerungserwerbs aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Anhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bischofswerda, den 9. April 1931. Das Amtsgericht.

Brennholzversteigerung.

Staatsforstrevier Jöhbach (Revierort Ribbenberg).
Montag, den 20. April 1931, nachm. 1/3 Uhr,
im „Erdgericht“ in Kleinerebniß:

Ga. 30 rm Brennholz, ca. 53 rm Brennknüppel; ca. 5 rm Jochen,
ca. 80 rm Brennäste. Aufbereitet in den Wst. 105/107, 109, 110.
Forstamt Jöhbach Forstasse Dresden.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich May, G. m. b. H.,
verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer, sämtlich
in Bischofswerda.

A. Glatte, Neukirch

neben der Kirche

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung

bringe ich auch für dieses Frühjahr eine ausserordentlich schöne und große Auswahl zu ganz besonders billigen Preisen. — — — Bitte besuchen Sie mich, und Sie werden bestimmt das finden, was Sie suchen.

Mäntel Kleider Anzüge Wäcker Hosensachen Strickwaren



Zur Körperpflege nur das Beste!

Guthmanns Cosmos-Seife

S. Louis Guthmann, Fabrikant
Dresden-N. Ogrädel 1740

Jetzt größeres Stück zu 35 Pfg.

Morgen Sonnabend,
abends 8 Uhr,
Monats-
Berufung
in der „Halle“.

Sächs. Militärverein Barkau
Sonntag, 12. April
nachmittags 6 Uhr

Monatsversammlung
im Vereinslokal.
Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Der Vorstand.

Turnverein Barkau
Sonnabend, den 11. April,
abends 8 Uhr,
Haupt-Berufung
im Vereinslokal.
Tagesordnung: 40-Jahresfeier
und Bezirks-Turnfest betr. Es
wird der Wichtigkeit halber um
pünktliches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

F. F. Oberputzkau
Sonnabend, den 11. April,
abends 7,30 Uhr
Versammlung
im Hofgericht.
Erscheinen aller Aktionäre und
Passiven ist Pflicht. Wichtige
Tagesordnung. D. Remmenbo.

Jugend-Verein Niederneukirch
Sonnabend, d. 11. April 1931,
abends 7,30 Uhr:
Monatsversammlung
in der „Deutschen Halle“.
Um jährliche Beteiligung
bitte!

Prima Rindfleisch
Prima Schweinefleisch
à Stück 75 Pfg.
Prima Knochenmark
à Stück 50 Pfg.
Zum Jahrmakkt:
Prima Mitteleurische
empfehlen

Karl Schick, Ob.-Bismarck 28
War ein gebrauchtes

Motorrad
verkauft will, wende
sich vertrauensvoll an die
Motorradzentrale

Martin Schreier
Bischofswerda,
Schliedogasse 2

50000 Mark
Privatgeld
geteilt, sofort durch 3 J. für
S. L. Guthmann, auszugeben!
Am Sonnabend, den 11. April,
in Bischofswerda, Remmenboer
Straße 28, parterre, von 3 bis
6 Uhr zu sprechen.

Knochenmehl
garantiert rein, empfiehlt leicht
sehr billig, mahlbar auch jeden
Pfeifen in Lohn.

Ober-Mühle, Rammensau,
Tel. 281.

Sommer-
Sprossen
werden unter Garantie
durch **VENUS** (Stärke
B)

Sommer-
Sprossen
besorgt. Preis 4 2/5
in Bischofswerda: Sanitäts-
Drog. Albertstr. 2, in Neu-
kirch: Drogerie M. Hultsch, in
Barkau: Elster-Drogerie, in
Steinigwolmsd.: M. Hultsch,
in Demitz-Th.: Drog. J. Weined.

Mädchen
in Landwirtschaft gesucht in
1897 Nr. 44.

Jüngeres Mädchen
oder Bäuerin
in Landwirtschaft gesucht.
Willy Heber / Lanterbach

Magd
nicht unter 18 Jahren, wird
gesucht in
Gefmannsdorf Nr. 42

Wirtschafts-
gebilfe
17-18 Jahre alt, gesucht.
M. Winter, Bismarck 7.

Heu
sind zu verkaufen bei
Otto Lehmann, am Markt.

Kalbe
1 hochtragende und 1 einjährige
zu verkaufen in
Raubach Nr. 4.

Milchkuh
neuemelkend, wird verkauft in
Frankenthal Nr. 108

Zugkuh
Junge, Karte
verkauft
Mag Böhmer,
Bretzig.

Ferkel
Starte, frohwachsende
verkauft
Rabowitz, Schleiermühle
Knytzsch.

Sommer-
Sprossen
werden unter Garantie
durch **VENUS** (Stärke
B)

Sommer-
Sprossen
besorgt. Preis 4 2/5
in Bischofswerda: Sanitäts-
Drog. Albertstr. 2, in Neu-
kirch: Drogerie M. Hultsch, in
Barkau: Elster-Drogerie, in
Steinigwolmsd.: M. Hultsch,
in Demitz-Th.: Drog. J. Weined.

Neukirch C. 1
Sonnabend, den 11. April,
abends 7,30 Uhr:
Monatsversammlung
in der Goldenen Krone. Um
vollständiges Erscheinen bitten
der Vorstand.

Reichsverband
deutscher S. S. S. B.
Ortsgruppe Bischofswerda
Sonnabend, den 11. April:
Monatsversammlung
abends 8 Uhr, im Gasthaus
„Zur Quelle“.
Sapir. Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

D. S. B. Neukirch L.
Montag, den 12. April 1931,
Elternabend
in der Goldenen Krone.
Beginn 7,30 Uhr abends.
Alle Mitglieder werden hier-
zu eingeladen.
Der Gesamtverband

Jugend-Verein „Eintracht“
Neukirch C. 1
Sonnabend, den 11. April,
abends 7,30 Uhr:
Monatsversammlung
in der Goldenen Krone. Um
vollständiges Erscheinen bitten
der Vorstand.

Knochenmehl
garantiert rein, empfiehlt leicht
sehr billig, mahlbar auch jeden
Pfeifen in Lohn.

Ober-Mühle, Rammensau,
Tel. 281.

Sommer-
Sprossen
werden unter Garantie
durch **VENUS** (Stärke
B)

Sommer-
Sprossen
besorgt. Preis 4 2/5
in Bischofswerda: Sanitäts-
Drog. Albertstr. 2, in Neu-
kirch: Drogerie M. Hultsch, in
Barkau: Elster-Drogerie, in
Steinigwolmsd.: M. Hultsch,
in Demitz-Th.: Drog. J. Weined.

Mädchen
in Landwirtschaft gesucht in
1897 Nr. 44.

Jüngeres Mädchen
oder Bäuerin
in Landwirtschaft gesucht.
Willy Heber / Lanterbach

Magd
nicht unter 18 Jahren, wird
gesucht in
Gefmannsdorf Nr. 42

Wirtschafts-
gebilfe
17-18 Jahre alt, gesucht.
M. Winter, Bismarck 7.

Heu
sind zu verkaufen bei
Otto Lehmann, am Markt.

Kalbe
1 hochtragende und 1 einjährige
zu verkaufen in
Raubach Nr. 4.

Milchkuh
neuemelkend, wird verkauft in
Frankenthal Nr. 108

Zugkuh
Junge, Karte
verkauft
Mag Böhmer,
Bretzig.

Ferkel
Starte, frohwachsende
verkauft
Rabowitz, Schleiermühle
Knytzsch.

Sommer-
Sprossen
werden unter Garantie
durch **VENUS** (Stärke
B)

Sommer-
Sprossen
besorgt. Preis 4 2/5
in Bischofswerda: Sanitäts-
Drog. Albertstr. 2, in Neu-
kirch: Drogerie M. Hultsch, in
Barkau: Elster-Drogerie, in
Steinigwolmsd.: M. Hultsch,
in Demitz-Th.: Drog. J. Weined.

Neukirch C. 1
Sonnabend, den 11. April,
abends 7,30 Uhr:
Monatsversammlung
in der Goldenen Krone. Um
vollständiges Erscheinen bitten
der Vorstand.

Reichsverband
deutscher S. S. S. B.
Ortsgruppe Bischofswerda
Sonnabend, den 11. April:
Monatsversammlung
abends 8 Uhr, im Gasthaus
„Zur Quelle“.
Sapir. Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

D. S. B. Neukirch L.
Montag, den 12. April 1931,
Elternabend
in der Goldenen Krone.
Beginn 7,30 Uhr abends.
Alle Mitglieder werden hier-
zu eingeladen.
Der Gesamtverband

Jugend-Verein „Eintracht“
Neukirch C. 1
Sonnabend, den 11. April,
abends 7,30 Uhr:
Monatsversammlung
in der Goldenen Krone. Um
vollständiges Erscheinen bitten
der Vorstand.

Knochenmehl
garantiert rein, empfiehlt leicht
sehr billig, mahlbar auch jeden
Pfeifen in Lohn.

Ober-Mühle, Rammensau,
Tel. 281.

Sommer-
Sprossen
werden unter Garantie
durch **VENUS** (Stärke
B)

Sommer-
Sprossen
besorgt. Preis 4 2/5
in Bischofswerda: Sanitäts-
Drog. Albertstr. 2, in Neu-
kirch: Drogerie M. Hultsch, in
Barkau: Elster-Drogerie, in
Steinigwolmsd.: M. Hultsch,
in Demitz-Th.: Drog. J. Weined.

Mädchen
in Landwirtschaft gesucht in
1897 Nr. 44.

Jüngeres Mädchen
oder Bäuerin
in Landwirtschaft gesucht.
Willy Heber / Lanterbach

Magd
nicht unter 18 Jahren, wird
gesucht in
Gefmannsdorf Nr. 42

Wirtschafts-
gebilfe
17-18 Jahre alt, gesucht.
M. Winter, Bismarck 7.

Heu
sind zu verkaufen bei
Otto Lehmann, am Markt.

Kalbe
1 hochtragende und 1 einjährige
zu verkaufen in
Raubach Nr. 4.

Milchkuh
neuemelkend, wird verkauft in
Frankenthal Nr. 108

Zugkuh
Junge, Karte
verkauft
Mag Böhmer,
Bretzig.

Ferkel
Starte, frohwachsende
verkauft
Rabowitz, Schleiermühle
Knytzsch.

Sommer-
Sprossen
werden unter Garantie
durch **VENUS** (Stärke
B)

Sommer-
Sprossen
besorgt. Preis 4 2/5
in Bischofswerda: Sanitäts-
Drog. Albertstr. 2, in Neu-
kirch: Drogerie M. Hultsch, in
Barkau: Elster-Drogerie, in
Steinigwolmsd.: M. Hultsch,
in Demitz-Th.: Drog. J. Weined.

Neukirch C. 1
Sonnabend, den 11. April,
abends 7,30 Uhr:
Monatsversammlung
in der Goldenen Krone. Um
vollständiges Erscheinen bitten
der Vorstand.

Reichsverband
deutscher S. S. S. B.
Ortsgruppe Bischofswerda
Sonnabend, den 11. April:
Monatsversammlung
abends 8 Uhr, im Gasthaus
„Zur Quelle“.
Sapir. Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

D. S. B. Neukirch L.
Montag, den 12. April 1931,
Elternabend
in der Goldenen Krone.
Beginn 7,30 Uhr abends.
Alle Mitglieder werden hier-
zu eingeladen.
Der Gesamtverband

Jugend-Verein „Eintracht“
Neukirch C. 1
Sonnabend, den 11. April,
abends 7,30 Uhr:
Monatsversammlung
in der Goldenen Krone. Um
vollständiges Erscheinen bitten
der Vorstand.

Knochenmehl
garantiert rein, empfiehlt leicht
sehr billig, mahlbar auch jeden
Pfeifen in Lohn.

Ober-Mühle, Rammensau,
Tel. 281.

Sommer-
Sprossen
werden unter Garantie
durch **VENUS** (Stärke
B)

Sommer-
Sprossen
besorgt. Preis 4 2/5
in Bischofswerda: Sanitäts-
Drog. Albertstr. 2, in Neu-
kirch: Drogerie M. Hultsch, in
Barkau: Elster-Drogerie, in
Steinigwolmsd.: M. Hultsch,
in Demitz-Th.: Drog. J. Weined.

Mädchen
in Landwirtschaft gesucht in
1897 Nr. 44.

Jüngeres Mädchen
oder Bäuerin
in Landwirtschaft gesucht.
Willy Heber / Lanterbach

Magd
nicht unter 18 Jahren, wird
gesucht in
Gefmannsdorf Nr. 42

Wirtschafts-
gebilfe
17-18 Jahre alt, gesucht.
M. Winter, Bismarck 7.

Heu
sind zu verkaufen bei
Otto Lehmann, am Markt.

Kalbe
1 hochtragende und 1 einjährige
zu verkaufen in
Raubach Nr. 4.

Milchkuh
neuemelkend, wird verkauft in
Frankenthal Nr. 108

Zugkuh
Junge, Karte
verkauft
Mag Böhmer,
Bretzig.

Ferkel
Starte, frohwachsende
verkauft
Rabowitz, Schleiermühle
Knytzsch.

Sommer-
Sprossen
werden unter Garantie
durch **VENUS** (Stärke
B)

Sommer-
Sprossen
besorgt. Preis 4 2/5
in Bischofswerda: Sanitäts-
Drog. Albertstr. 2, in Neu-
kirch: Drogerie M. Hultsch, in
Barkau: Elster-Drogerie, in
Steinigwolmsd.: M. Hultsch,
in Demitz-Th.: Drog. J. Weined.

Neukirch C. 1
Sonnabend, den 11. April,
abends 7,30 Uhr:
Monatsversammlung
in der Goldenen Krone. Um
vollständiges Erscheinen bitten
der Vorstand.

Reichsverband
deutscher S. S. S. B.
Ortsgruppe Bischofswerda
Sonnabend, den 11. April:
Monatsversammlung
abends 8 Uhr, im Gasthaus
„Zur Quelle“.
Sapir. Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

D. S. B. Neukirch L.
Montag, den 12. April 1931,
Elternabend
in der Goldenen Krone.
Beginn 7,30 Uhr abends.
Alle Mitglieder werden hier-
zu eingeladen.
Der Gesamtverband

Jugend-Verein „Eintracht“
Neukirch C. 1
Sonnabend, den 11. April,
abends 7,30 Uhr:
Monatsversammlung
in der Goldenen Krone. Um
vollständiges Erscheinen bitten
der Vorstand.

Knochenmehl
garantiert rein, empfiehlt leicht
sehr billig, mahlbar auch jeden
Pfeifen in Lohn.

Ober-Mühle, Rammensau,
Tel. 281.

Sommer-
Sprossen
werden unter Garantie
durch **VENUS** (Stärke
B)

Sommer-
Sprossen
besorgt. Preis 4 2/5
in Bischofswerda: Sanitäts-
Drog. Albertstr. 2, in Neu-
kirch: Drogerie M. Hultsch, in
Barkau: Elster-Drogerie, in
Steinigwolmsd.: M. Hultsch,
in Demitz-Th.: Drog. J. Weined.

Mädchen
in Landwirtschaft gesucht in
1897 Nr. 44.

Jüngeres Mädchen
oder Bäuerin
in Landwirtschaft gesucht.
Willy Heber / Lanterbach

Magd
nicht unter 18 Jahren, wird
gesucht in
Gefmannsdorf Nr. 42

Wirtschafts-
gebilfe
17-18 Jahre alt, gesucht.
M. Winter, Bismarck 7.

Heu
sind zu verkaufen bei
Otto Lehmann, am Markt.

Kalbe
1 hochtragende und 1 einjährige
zu verkaufen in
Raubach Nr. 4.

Milchkuh
neuemelkend, wird verkauft in
Frankenthal Nr. 108

Zugkuh
Junge, Karte
verkauft
Mag Böhmer,
Bretzig.

Ferkel
Starte, frohwachsende
verkauft
Rabowitz, Schleiermühle
Knytzsch.

Sommer-
Sprossen
werden unter Garantie
durch **VENUS** (Stärke
B)

Sommer-
Sprossen
besorgt. Preis 4 2/5
in Bischofswerda: Sanitäts-
Drog. Albertstr. 2, in Neu-
kirch: Drogerie M. Hultsch, in
Barkau: Elster-Drogerie, in
Steinigwolmsd.: M. Hultsch,
in Demitz-Th.: Drog. J. Weined.

Neukirch C. 1
Sonnabend, den 11. April,
abends 7,30 Uhr:
Monatsversammlung
in der Goldenen Krone. Um
vollständiges Erscheinen bitten
der Vorstand.

Reichsverband
deutscher S. S. S. B.
Ortsgruppe Bischofswerda
Sonnabend, den 11. April:
Monatsversammlung
abends 8 Uhr, im Gasthaus
„Zur Quelle“.
Sapir. Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

D. S. B. Neukirch L.
Montag, den 12. April 1931,
Elternabend
in der Goldenen Krone.
Beginn 7,30 Uhr abends.
Alle Mitglieder werden hier-
zu eingeladen.
Der Gesamtverband

Jugend-Verein „Eintracht“
Neukirch C. 1
Sonnabend, den 11. April,
abends 7,30 Uhr:
Monatsversammlung
in der Goldenen Krone. Um
vollständiges Erscheinen bitten
der Vorstand.

Knochenmehl
garantiert rein, empfiehlt leicht
sehr billig, mahlbar auch jeden
Pfeifen in Lohn.

Ober-Mühle, Rammensau,
Tel. 281.

Sommer-
Sprossen
werden unter Garantie
durch **VENUS** (Stärke
B)

Sommer-
Sprossen
besorgt. Preis 4 2/5
in Bischofswerda: Sanitäts-
Drog. Albertstr. 2, in Neu-
kirch: Drogerie M. Hultsch, in
Barkau: Elster-Drogerie, in
Steinigwolmsd.: M. Hultsch,
in Demitz-Th.: Drog. J. Weined.

Mädchen
in Landwirtschaft gesucht in
1897 Nr. 44.

Jüngeres Mädchen
oder Bäuerin
in Landwirtschaft gesucht.
Willy Heber / Lanterbach

Magd
nicht unter 18 Jahren, wird
gesucht in
Gefmannsdorf Nr. 42

Wirtschafts-
gebilfe
17-18 Jahre alt, gesucht.
M. Winter, Bismarck 7.

Heu
sind zu verkaufen bei
Otto Lehmann, am Markt.

Kalbe
1 hochtragende und 1 einjährige
zu verkaufen in
Raubach Nr. 4.

Milchkuh
neuemelkend, wird verkauft in
Frankenthal Nr. 108

Zugkuh
Junge, Karte
verkauft
Mag Böhmer,
Bretzig.

Ferkel
Starte, frohwachsende
verkauft
Rabowitz, Schleiermühle
Knytzsch.

Sommer-
Sprossen
werden unter Garantie
durch **VENUS** (Stärke
B)

Sommer-
Sprossen
besorgt. Preis 4 2/5
in Bischofswerda: Sanitäts-
Drog. Albertstr. 2, in Neu-
kirch: Drogerie M. Hultsch, in
Barkau: Elster-Drogerie, in
Steinigwolmsd.: M. Hultsch,
in Demitz-Th.: Drog. J. Weined.

Neukirch C. 1
Sonnabend, den 11. April,
abends 7,30 Uhr:
Monatsversammlung
in der Goldenen Krone. Um
vollständiges Erscheinen bitten
der Vorstand.

Reichsverband
deutscher S. S. S. B.
Ortsgruppe Bischofswerda
Sonnabend, den 11. April:
Monatsversammlung
abends 8 Uhr, im Gasthaus
„Zur Quelle“.
Sapir. Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

D. S. B. Neukirch L.
Montag, den 12. April 1931,
Elternabend
in der Goldenen Krone.
Beginn 7,30 Uhr abends.
Alle Mitglieder werden hier-
zu eingeladen.
Der Gesamtverband

Jugend-Verein „Eintracht“
Neukirch C. 1
Sonnabend, den 11. April,
abends 7,30 Uhr:
Monatsversammlung
in der Goldenen Krone. Um
vollständiges Erscheinen bitten
der Vorstand.

Knochenmehl
garantiert rein, empfiehlt leicht
sehr billig, mahlbar auch jeden
Pfeifen in Lohn.

Ober-Mühle, Rammensau,
Tel. 281.

Sommer-
Sprossen
werden unter Garantie
durch **VENUS** (Stärke
B)

Sommer-
Sprossen
besorgt. Preis 4 2/5
in Bischofswerda: Sanitäts-
Drog. Albertstr. 2, in Neu-
kirch: Drogerie M. Hultsch, in
Barkau: Elster-Drogerie, in
Steinigwolmsd.: M. Hultsch,
in Demitz-Th.: Drog. J. Weined.

Mädchen
in Landwirtschaft gesucht in
1897 Nr. 44.

Jüngeres Mädchen
oder Bäuerin
in Landwirtschaft gesucht.
Willy Heber / Lanterbach

Magd
nicht unter 18 Jahren, wird
gesucht in
Gefmannsdorf Nr. 42

Wirtschafts-
gebilfe
17-18 Jahre alt, gesucht.
M. Winter, Bismarck 7.

Heu
sind zu verkaufen bei
Otto Lehmann, am

Krise und Hoffnung.

Von Karl Wagner.

Die Weltwirtschaftskrise, die seit fast zwei Jahren die Volkswirtschaften der wichtigsten Produktionsländer in einen nahezu ununterbrochenen Abstieg gebracht hat, hat in den letzten Monaten ihr geographisches Maximum erreicht. Es gibt kein Land mehr auf der Erde, das nicht von ihr betroffen wäre. In Frankreich, dessen Reichtum sprichwörtlich geworden ist, hat die Krise, allerdings viel später als in den anderen Ländern, seit dem vergangenen Herbst gewaltige Fortschritte gemacht, und das letzte Land, das sich gegen den Ansturm des Wirtschaftsniederganges fast bis in das Jahr 1931 hinein behaupten konnte, das kleine Dänemark, ist jetzt trotz aller Gegenwehr gleichfalls von der Weltwirtschaftskrise ergriffen worden. Eine gewisse Solidarität der von der Krise betroffenen Volkswirtschaften müßte eigentlich die Folge sein, denn alle haben hart darunter zu leiden. Von einer Solidarität, die zu gemeinsamen Gegenaktionen führen könnte, ist allerdings wenigstens vorläufig noch nichts zu bemerken, und die einzige Gemeinsamkeit, die man feststellen kann, ist die, daß allenhalben mit gleicher Intensität die Frage gestellt wird, ob nun der Tiefpunkt, die Sohle des „Wellentales“, endlich erreicht sei und ob in naher Zukunft mit einem Wiederaufschwung gerechnet werden könne.

Nach den Gesetzen der Konjunkturtheorie müßte eine solche Besserung in der Weltwirtschaft, und damit auch in der deutschen Wirtschaft, tatsächlich bevorstehen. Das Stadium der sogenannten Depression, das auf die eigentliche Krise, den Niedergang, zu folgen pflegt, ist bereits vor etwa zwei Monaten eingetreten. Manche Symptome, die in der Depressionszeit sich zu zeigen pflegen, kann man bereits feststellen. Die Märkte der festverzinslichen Anleihen haben sich kräftig erholt, besonders der immer noch entscheidende New Yorker Anlagemarkt, wo, um ein Beispiel zu nennen, die Younganleihe sich von ihrem Tiefstand bereits wieder um ungefähr 20 Prozent erholt hat; die Aktienmärkte kommen gleichfalls in Bewegung und zeigen eine lange nicht mehr gesehene feste Tendenz. Das sind Vorgänge, die für das Stadium der Depression charakteristisch sind, weil in diesem Stadium bei der auf den Tiefpunkt gelangenen wirtschaftlichen Tätigkeit freigelegte Gelder den Anlage- und Aktienmärkten zuströmen pflegen und dort Hausbewegungen einleiten. Das ist ja der Weg, auf dem die Krise in ihrem klassischen Verlauf aus sich selbst heraus die Gesundung und den Wiederaufschwung herbeiführt. Sie entsteht aus den Spannungen, die sich aus einer über die Bedürfnisse des Verbrauches hinausgehenden Produktions- und Investitionsstätigkeit entwickeln, und baut in ihrem schmerzlichen Verlauf diese Spannungen selbst wieder ab. Die Produktion sinkt dann scharf ab, die Läger werden nach und nach bei sinkenden Preisen geräumt, Investitionen, selbst solche, die notwendig und bereits projektiert sind, werden zurückgestellt, bis die in der Produktion und in den Investitionen freierwerdenden Gelder die Zinsätze stark genug gesenkt haben, und die der Verbrauch, der in Erwartung milderer Preisentwürfe sich über das Maß zurückgehalten hatte, mit der Bedarfsdeckung nicht mehr länger warten kann. Dieser Augenblick beendet dann die Depression, und so wie in der Krise jede einzelne Krisenerscheinung weiterwirkte und zu einer Verschärfung führte, so pflegt im Aufstieg jede Besserungserscheinung ebenso weiterzuwirken und den Aufschwung zu verbreitern und zu beschleunigen.

Die Frage ist, wann in dem Falle der jetzigen Depression der Augenblick eintreten wird, von dem der Wiederaufstieg seinen Ausgang nimmt. Sie beantworten, hieße den Versuch einer Prophezeiung machen. Was möglich ist, ist die Feststellung der Anzeichen, die auf

eine Beendigung der Depression schließen lassen. Ist die oben angeführte Belebung der Aktien- und Rentenmärkte einfach Charakteristika der auf den Abstieg folgenden Depression, ohne auf ihre Dauer Schlüsse zuzulassen, so sind andere Anzeichen vorhanden, die schon weitergehende Folgerungen erlauben. Vor allem bestehen bereits sehr beträchtliche Verbraucherserven, nicht nur beim letzten Verbraucher, der sich durch Hoffnung auf weiteren Preisabbau bewegen ließ, seine Einkäufe und Anschaffungen hinauszuschieben, sondern vor allem auch beim Handel, der insbesondere zur Zeit der fallenden Rohstoffpreise gezwungen war, seine alten Läger zu räumen, und die untere Grenze der Vorratshaltung in mancher Hinsicht bereits überschritten haben dürfte. Die Rohstoffpreise selbst sind in der letzten Zeit nicht weiter gewichen, sondern auf wichtigen Gebieten bereits wieder im Ansteigen begriffen. Auf den großen Emissionenmärkten, vor allem in New York, zeigt sich wieder eine wenn auch noch vorsichtige Kredit- und Emissionen für das Ausland durchzuführen. Der eine internationale Erscheinung, die allerdings auf dem schwachen deutschen Markt nicht sichtbar wird, weil Kapitalmarkt und Kreditbedingungen mit politischen Ursachen den durch die Krise freierwerbende Kapital, soweit es im Inland verfügbar ist, zunächst zur Umwandlung kurzfristiger in langfristige Kredite, besonders auch für die öffentliche Hand, Verwendung finden muß. Gerade bei der Betrachtung dieses Gebietes wird das psychologische Krisenproblem am deutlichsten. Hier wird verständlich, daß die deutsche Krise, die scharfer und schwerer ist als die aller anderen betroffenen Länder, in besonderem Umfang eine Kreditkrise, also eine Vertrauenskrise ist, an der die politischen Lasten, vor allem die Reparationslast, einen starken Anteil haben. Hier zeigt sich auch, daß die Überwindung der deutschen Krise bei weitem schwieriger sein wird, als die der Weltwirtschaftskrise, wenn auch ein Aufschwung der Weltmärkte eine Besserung in Deutschland zur Folge haben muß.

Psychologische Faktoren spielen aber auch darüber hinaus bei der Krisenüberwindung eine große Rolle. Denn auch der Aufstieg erfolgt ebenso wie der Beginn der Krise durchaus nicht rein zwangsläufig oder schicksalhaft, sondern es ist die Folge einer Summe von Einzelhandlungen der Wirtschaft, der Unternehmer. Es ist deshalb schon sehr entscheidend, wie die große Masse der Unternehmer den Konjunkturablauf beurteilt, ob sie ihm mit Optimismus oder Pessimismus gegenübersteht. Solange die Wirtschaft pessimistisch ist, mit einer längeren Dauer der Depression rechnet und deshalb in Produktion und Investitionen Zurückhaltung und Einschränkung übt, wird die Situation auch hoffnungslos bleiben, es sei denn, daß der Konjunktur ganz außerordentliche Ereignisse zugute kommen. Umgekehrt wird ein allgemeiner Optimismus, wenn er mit den Tatsachen nicht geradezu im Widerspruch steht, auf jeden Fall eine Besserung bringen. Normalerweise werden die psychologischen und die tatsächlichen Faktoren zusammenwirken müssen, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt, um den Wiederaufstieg einzuleiten; denn Optimismus allein, der alle zum Aufstieg an sich genügt auch wieder nicht, wie der Zusammenbruch des amerikanischen Prosperitäts-Optimismus im Jahre 1929 und dann noch einmal Anfang 1930, als sich einige Symptome der Besserung zeigten, betrafen hat.

Man wird gewiß bei der Beurteilung der deutschen Wirtschaftskrise und der deutschen Wiederaufstiegschancen besonders vorsichtig sein, weil die deutsche Wirtschaft unter einem besonderen Druck arbeitet, weil bei uns verschiedene wichtige Konjunkturbetriebe nicht funktionieren können wie z. B. der Kreditmarkt und, im Zusammenhang damit, die Bauwirtschaft. Gleichwohl geht der Pessimismus, den die deutsche Wirtschaft immer noch an den Tag legt, zweifellos zu weit. Sehr richtig hat Professor Dr. Bagemann, der Präsident des Stauffischen Reichsamtes, kürzlich auf der

Seitensmeinung hingewiesen, daß die Wirtschaft, welcher der Krisenablauf durchaus geläufig ist, dazu neigt, „die jeweils gegebene Wirtschaftslage als durchaus absonderlich und abnorm Erfahrungen nicht zugänglich anzusehen, ähnlich wie ein Patient sich leicht einbildet, daß sein Leiden etwas absolut Individuelles sei und daher tiefste Bewunderung oder grenzenlose Bestürzung verdiene“. Auch wer die klassische Konjunkturtheorie durchaus nicht als ein alleingültiges und festes Grundgesetz ansieht, von dem der Wirtschaftsablauf niemals um Haarsbreite abweichen kann, wird selbst bei Berücksichtigung der besonderen deutschen Krisenmomente eine starke Neugierigkeit der bisherigen Ereignisse mit dem nationalökonomischen Musterbeispiel einer Krise nicht leugnen können. Das gibt Hoffnung, daß auch in diesem Falle wieder auf die Depression ein Aufstieg folgen wird. Die Lage ist ähnlich wie im Frühjahr 1926, das im Mai den Beginn der großen Konjunktur brachte, die das Jahr 1927 erfüllte und noch in das Jahr 1928 hineingriff. Daß der Aufstieg, der auf die jetzige Depression folgen wird, darum so weitgehen wird wie im Jahre 1927, als sich eine Kreditflut über Deutschland ergoß, soll damit keineswegs behauptet werden. Aber etwas mehr Vertrauen in die deutsche Wirtschaft, als diese bisher selbst gezeigt hat, darf man schon verlangen.

Die Internationale der Kohlenverfälschung.

Ein Weiterfolg der Patente der J. G. Farben, aber Unklarheit über die finanziellen Auswirkungen.

Die Ausdehnung der Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Kohlenverfälschung durch die J. G. Farben und die Standard Oil Co. auf Europa durch Gründung der International Hydrocarbon Patent Co. bedeutet einen wichtigen Erfolg der Hydrocarbonpatente des Farbentrusts. Einen Weiterfolg. Während aber immer wieder die Erfolge des Hydrocarbonpatents gerühmt wurden, weil man mit dem Kohlenverfälschungsverfahren des Farbentrusts verlässliche Kohle, Schiefer-Öl, Kohlen-Teer und Koks zu nahezu 100 Prozent in hochwertigen Fertigprodukten umwandeln könnte, hat man bisher nur wenig darüber gehört, welche Gewinne die J. G. Farben aus diesen Lizenzverträgen erzielt hat. Die J. G. Farbenpatente haben die Erzielbarkeit der Benzingerinnung gesteigert, aber man weiß nur wenig über die Erzielbarkeit für das Gewinnkonto des Farbentrusts. In dem offiziellen Communiqué der J. G. Farbenverwaltung über das Lizenzabkommen wurde fernerzeit lediglich mitgeteilt, daß der J. G. Farben aus dem Abkommen „erhebliche Beträge“ zuzuführen würden. Etwas ausführlicher hat sich im Enquete-Ausschuß über die J. G. Farbenindustrie Geheimrat Bösch geäußert. Er führte u. a. folgendes aus: Auf dem Gebiete der Kohlenverfälschung sei die Position der J. G. Farben wirtschaftlich nicht einisch. Man habe deshalb nach Mitteln gesucht, um mit dem großen amerikanischen Oligopol, der Standard Oil, zusammenzuarbeiten. Man sei sich darüber klar gewesen, daß es bei der synthetischen Benzingerinnung aus Kohle jahrelanger Arbeit bedürftig hätte, um mit Sicherheit zu entscheiden, bis zu welcher Preisgrenze man konkurrenzfähig sein würde. Der finanzielle Aufwand im Kampf gegen die großen Petrochemiegesellschaften wäre unvorstellbar gewesen. Deshalb habe man sich mit ihnen geeinigt. — Gegenüber einem Hörsengericht, daß die J. G. Farben als Gegenleistung für ihre Hydrocarbonpatente Shares der Standard Oil Co. im Werte von 120 Millionen Mark erhalten habe, erklärt die J. G. Farbenverwaltung, man habe mit den Amerikanern Abmachungen getroffen, die eine Berufstätigung der finanziellen Vereinbarungen „nach nicht zulassen“.

Das war im Dezember 1929. Seit dieser Zeit hat der Aktionär von J. G. Farben zwar wiederholt begeisterte Schilderungen aus Amerika über die Vorgänge des Hydrocarbonpatents gehört, aber er ist noch wie vor im Unklaren darüber, welche Gewinne der Farbentrust aus dem Verkauf des Hydrocarbonpatents an die Standard Oil Co. zieht. Man weiß noch nicht einmal genau, wie groß der Besitz des Farbentrusts an Aktien der Standard Oil Co. ist. Ebenso unklar bleibt es, was die Standard Oil Co. von deren Aktien sich der größte Teil im Besitze der Standard Oil befindet, für die Herabsetzung der Generaldividenden bei der jetzigen Transaktion erhält, so daß man wieder nicht beurteilen kann, welche Beträge der J. G. Farben hieraus zufließen. Als feststehend kann angenommen werden, daß die Eigenproduktion an synthetischem Benzin beim Farbentrust immer mehr in den Hintergrund rückt. Um so wichtiger ist es, daß der Farbentrust sich seinen Aktionären gegenüber ausbittelt, welche Einnahmen er aus der Ausnutzung der Hydrocarbonpatente zu erwarten hat. Das eine ist sicher: die Standard Oil hat den größten Vorteil: sie hat eine Beschränkung ihres Benzingerinnungsbereiches durch das synthetische Benzin des Farbentrusts nicht zu befürchten, sie hat durch die Hydrocarbonpatente die Möglichkeit einer wesentlich besseren Auswertung ihrer Kohlenvorräte, und sie besitzt die Majorität der Shares der Standard Oil Co. Andererseits ist der Farbentrust gewissermaßen der Welpartner der Standard Oil geworden. Der Aktionär hat aber Anspruch darauf, über diese hochbedeutsamen Vorgänge ausführlicher als bisher informiert zu werden.

Zur Berufswahl der Abiturienten.

Technische Berufe sind besonders überfüllt.

Uns wird geschrieben: Alle akademischen Berufe leiden heute an einer starken Arbeitslosigkeit und an einem weit über den Bedarf hinausgehenden Nachwuchs, der auch dann den Bedarf um ein Vielfaches übersteigen würde, wenn die Wirtschaftstage eine entscheidende Wendung zum Besseren nehmen sollte. Bei den technischen Berufen sind die Verhältnisse besonders schlimm. Von den Absolventen der Technischen Hochschulen können höchstens 30 v. H. von der Industrie und Wirtschaft aufgenommen werden, die übrigen müssen sich recht und schlecht mit einer Beschäftigung mühselig durchs Leben schlagen und rund 50 v. H. bleiben völlig arbeitslos. Und selbst bei einem neuen Aufstieg der deutschen Industrie ist der künftige Bedarf an Diplomingenieuren um ein Mehrfaches gedeckt, da jetzt schon über 10 000 Diplomingenieure mit praktischen Erfahrungen arbeitslos sind. Unter diesen Umständen sollte jeder Abiturient sich ernstlich prüfen, ob er innerlich sich berufen fühlt, technische Wissenschaften zu studieren, ob er die Eigenschaften und Fähigkeiten besitzt, die für wissenschaftliche und forschende Tätigkeit notwendig sind und ob er zu Höchstleistungen befähigt ist. Denn nur der ganz besonders Tüchtige hat noch Aussicht, im technischen Beruf unter- und vorwärtszukommen.

Überfüllung des ärztlichen Berufes.

Die weitaus meisten deutschen Kerze leben heutzutage von der Kassenpraxis. Für normale Zeiten berechnet man auf 1000 Bevölkerung einen Arzt. Da in Deutschland 21 Millionen Menschen bei Krankenkassen versichert sind, würden wir mit 21 000 Ärzten auskommen. Es sind aber in Deutschland 46 000 Kerze approbiert, von denen 35 000 für Krankenkassen tätig sind, also 14 000 mehr als nötig wären. Diese nehmen natürlich den anderen einen Teil des Verdienstes weg. Das Durchschnittseinkommen der Kassenärzte wurde für das abgelaufene Jahr mit 9350 Mark angegeben, doch

Auguste Viktoria.

Jum. 10. Todestage am 11. April 1931.

Ein Gedenkblatt von Paul Burg.

Unvergessen lebt die letzte deutsche Kaiserin in der Erinnerung ihres Volkes, verkörpert sie ihm doch Glück und Glanz, Not und Niederkunft — Trauer und Tod. . . . Trost in Tränen. Als eine letzte, echte Landesmutter lebte sie um die Wende des Jahrhunderts mit und in ihrem Volke und erlitt mit der Nation zusammen den tiefen Fall aus glanzvollen Höhen.

Dann war Auguste Viktoria aber auch ihrem Volke die glückseligste, anerkennende und aufopfernde Familienmutter — nach zwei politisierenden Kaiserinnen auf dem deutschen Thron die Mutter und Mutter, die dem vertrauten Hofprediger D. v. Dryander einmal mit Stolz von sich bekennen konnte: „Der Geburtstag meines erstgeborenen Sohnes erscheint in meiner Erinnerung wie mein schönster Lebensstag, so ist er umhüllt von Glück, Freude und Frühling.“

Die andere Seite ihres Erdenlebens war ihre durch nichts zu erschütternde Frömmigkeit, und darum ist gewiß ihr nächstschönster Lebensstag jener gewesen, an dem sie im heiligen Bunde den Garten Seligmans betrat. Dryander hat sie auch dortin begleitet und geschildert: „Wir standen auf der Terrasse der Diakonissenanstalt in Beßelheim. Da nahm die hohe Frau die kleinen schmachtigen Araberkinde, die sie umtrug, auf den Arm, streichelte sie und drückte sie an ihr Herz.“ In diesem echt mütterlichen Herzenszuge haben wir die ganze letzte deutsche Kaiserin, die immer bestrebt war, die Scheidewand niederzureißen zwischen arm und reich, hoch und tief, glücklich und unglücklich. Und wie unendlich oft hat sie in den nächsten zwanzig Jahren seit jener Jerusalemreise in Diakonissenanstalten und Lazareten an Krankenbetten gestanden, zumal in ihren letzten vier Jahren!

Dies Erinnerungsbild an Kaiserin Auguste Viktoria tragen auch alle deutschen Männer, die den Krieg erlebten, unsterblich im Herzen: Trübsal im Feld. Als verkörperter „Trost in Tränen“ ist sie dem Volke darum auch ganz und gar hineingewachsen in das heilige geheiligte Bild jener anderen Preußenkönigin, die gleichfalls den Zusammenbruch ihres geliebten Vaterlandes nicht überlebt hat: Königin Luise. Auch Auguste Viktoria trug das Herz nahe, als Thron und Land verloren waren, aber sie folgte, selber todkrank, mit einem beinahe männlich zu nennenden Mut dem Gemahl ins Exil und ertrug darauf in Doorn noch den aller schwersten Schlag, der ein so frommes und aufopferndes Mutterherz treffen konnte, den Freitod ihres jüngsten, verhängnisvollen, unglücklichen Sohnes Joachim.

„Ich darf nicht sterben; ich kann ihn ja nicht allein lassen!“, war dann ihr letzter Rummer um den Gatten: „In einem Frühlingmorgen früh 6¼ Uhr starb die „Frau Sorge auf dem Thron“, wie ihr ältester Sohn sie pietätvoll und treffend genannt hat, als er die feierliche Stunde der stillen Totenwacht an ihrem Sarge beschrieb und sie „den großen Magnet der Liebe“ nannte, „der uns Kinder immer wieder ins Elternhaus zusammenzog“ — den Magnet, der noch mit letzten Lebenskräften diese Ketten auf Papier quälte: „Er soll keinen Unterschied machen, er soll alle seine Kinder gleich lieb haben!“

Ruh ruht sie aus im Parke von Sanssouci, und ihre Grabstätte am Neuen Tempel ist Wallfahrtsort aller guten Deutschen geworden. Sie ruht im Bereiche jenes großen Königs, der ein Philosoph und Vorbild der Pflichttreue zugleich war, erster Diener seines Staates, der alte Friedrich seinem Sarge klagt alle halben Stunden das alte Potsdamer Glodenspiel „Lieb immer Treu und Redlichkeit“, aber auch alle Stunden der ambrosianische Lobgesang „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!“

It nicht mit Auguste Viktoria, die im Sarge in die Potsdamer Sphäre zurückkehrte, der Ring geschlossen und der Kreis gerundet, in dessen Anfang mannhafte Hohenrollern wie der Große Kurfürst und der Soldatenkönig stehen?

Am Ende einer langen Reihe von Helden eine liebe ländliche Frau, welche Dank erntete. Ihre Grabstätte wird noch an jedem ersten April unter Bergen von Blumen und Kränzen des Dantes und liebevoller Erinnerung verblühen.

Sagengleich gehen im Volke letzte Worte ihrer toten Könige um — das von den Rippen der sterbenden Auguste Viktoria, soweit man ihr letztes Lassen noch verstehen konnte: „Ich darf nicht sterben um Euretwillen!“

muss man dabei berücksichtigen, daß eine kleine Zahl von Kerkern ganz erheblich mehr verdient, während der größte Teil der Kerkler noch unter diesem Durchschnittseinkommen zurückbleibt. Trotzdem steigt die Zahl der Kerkinstabulierenden von Jahr zu Jahr. Wenn man berücksichtigt, daß die Kerkler jetzt zwölf Semester (sechs Jahre) studieren und dann fünf bis sieben Jahre warten müssen, bis sie zur Kerkpraxis zugelassen werden, daß also augenblicklich 3000 junge Kerkler auf diese Zulassung warten und von den geringen Einkünften außerhalb der Kerkler leben müssen, dann wird man sich ein Bild von den Schwierigkeiten dieses Berufes machen können.

Neues aus aller Welt.

— Das 76. Todesopfer der Lübecker Kindertragödie. Am 14. Mai vorigen Jahres wurden die ersten Fälle über die verhängnisvolle Lübecker Kindertragödie bekannt und noch immer fordert der Tod sein Opfer. Jetzt ist das 76. Kind, also nach fast einjähriger qualvoller Krankheit, den Nachwirkungen der verhängnisvollen Behandlung mit Calmette-Präparaten erlegen. Es dürfte leider nicht das letzte sein, da, wie es heißt, noch einige weitere Kinder in Lebensgefahr schweben.

— Ein Todesopfer des schrankenlosen Bahnübergangs. Aus Gauhhammer wird gemeldet: Das Autounfall bei schrankenlosen Bahnübergang bei Hühornogoda-Beschütze hat ein Todesopfer gefordert. Die schwerverletzte Frau des Bäckermeisters Probst aus Senftenberg ist im hiesigen Krankenhaus gestorben. Das verhängnisvolle Unglück ereignete sich auf der Heimfahrt von einem Ausflug nach Meisen. Bei dem Anprall auf die Lokomotive wurde das Auto etwa 20 Meter mitgeschleift und völlig zerkümmert. Die Lokomotive hat, wie festgestellt werden konnte, beim Herannahen an den Uebergang das vorgeschriebene Läutesignal gegeben. Der Unfall ist der dritte, der sich seit kurzer Zeit an der Unglücksstelle ereignet hat.

— Der Mörder von Kleinberingen festgenommen. Aus Bad Sulza wird berichtet: Der Einbruch bei dem Gastwirt Plehlich in Kleinberingen, bei dem dieser, als er die Einbrecher überraschte, erschossen wurde, hat schnell seine Auf-

klärung gefunden. Den angestrebten Bemühungen der Polizei ist es gelungen, die Täter zu ermitteln. Es handelt sich um vier Bad Sulzger Einwohner, von denen drei am Einbruch unmittelbar beteiligt waren, während der vierte den Hehler spielte. Den tödlichen Schuß gab der Arbeiter Fritz Eder ab. Als Einbrecher eingetiegt ist der Arbeiter Edwin Franke, während der Arbeiter Große Schmiere gestanden hat. Alle drei sind führende Mitglieder der KPD. Große ist Vorsitzender der Ortsgruppe der KPD. Er ist seit der Tat flüchtig. Da er sich von seiner Frau verabschiedet hat, glaubt man, daß er versuchen will, nach Moskau zu entkommen. Den Plan zu dem Einbruch soll ein Fleischer entworfen haben, der von Plehlich das Geschäft gepachtet hat. Die zur Tat benutzte Pistole gehörte dem Franke.

— Vor den Augen der Eltern überfahren. Auf der Staatsstraße dicht vor Bad Köstritz wurde in den Nachmittagsstunden ein siebenjähriger Knabe aus Gauschwitz von einem Personkraftwagen überfahren. Das Kind mußte mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der Junge, der mit seinen Eltern einen Spaziergang unternommen hatte, soll direkt in den Wagen gelaufen sein.

— 24 Stunden unter einem D-Zug. Zu dem bereits gestern kurz berichteten Auffinden eines blinden Passagiers unter einem D-Zug wird noch gemeldet: Nach dem Einlaufen des Buxtehuder D-Zuges auf dem Schloß Bahnhof in Berlin wurde Donnerstag morgen von dem Prüfungsbeamten zwischen den Achsen des einen Wagens hochend eine völlig verrostete und fast bis zur Unkenntlichkeit mit Staub bedeckte Gestalt entdeckt. Sie wurde herabgeholt und entpuppte sich als der rumänische Soldat Michael Stanger, dessen Eltern in Siebenbürgen wohnen, und der aus dem rumänischen Militärdienst entflohen ist. Er hatte sich nachts auf dem Buxtehuder Rangierbahnhof eingeschlichen und sich unter den D-Zug-Wagen gelegt, ohne zu wissen, nach welcher Richtung der Zug mit ihm abfahren würde. So kam er nach Berlin.

Er ist der Fremdenpolizei übergeben worden. Der Detektiv erklärte, daß er als Kind deutscher Eltern nicht länger in der rumänischen Armee dienen wolle.

— Mithlungener Versicherungsbetrug. Von einigen Tagen fanden Bauern in einer Schube bei Wanders (Süd-Italien) einen jungen, nur halbbeleideten Mann mit schweren Verletzungen auf. Der Verletzte gab an, er sei ein Architekt Heinrich Günther aus Deutschland, der gegenwärtig in Bringen zur Kur wolle. Er sei von zwei Unbekannten überfallen, ausgeraubt und dann in die Schlucht geworfen worden. Die Ermittlungen ergaben, daß Günthers Raubüberfall fingiert war und er einen Versicherungsbetrug versuchsweise wollte. Günther gestand ein, daß er sich zunächst wegen großer Schulden das Leben nehmen wollte. Dann sei ihm der Gedanke gekommen, einen Raubüberfall vorzutäuschen. Er habe sich bei einer Versicherungsgesellschaft in Deutschland ziemlich hoch gegen Diebstahl versichern lassen. Günther wurde dem Gericht in Bogen zugeführt.

— Auf der Jagd nach Afrika in Brunn aufgegriffen. In Brunn wurden zwei Gymnasialisten aus Breslau, und zwar der 15jährige Günther Heinz und der 12jährige Kurt Strauß angehalten. Beide waren aus dem Elternhaus geflüchtet und wollten mit dem Fahrrad nach Afrika gelangen, um dort eine Farm zu gründen. Zu diesem Zweck hätten sie von daheim 50 Mark mitgenommen, von denen sie die Brunn 30 Mark verbraucht, so daß ihnen für den restlichen Weg nach Afrika nur noch 20 Mark übrig blieben. Die Polizei veranlaßte die Rückbeförderung der beiden Abenteuerer.

— Eine seltsame Jagdmethode. Das in Brasilien einheimische sogenannte Jaca (Aguti paca), ein großes Nagetier, wird wegen seines schmackhaften Fleisches von den Eingeborenen viel gejagt. Die Jagd auf die Jacas erfolgt jedoch, wie Köhler erzählt, auf eine ganz eigentümliche Art. In der Nähe der Plätze, an denen die Tiere regelmäßig nachts vorüberweilen, stellt man nämlich einfach ein brennendes Talglicht auf. Beim Anblick des Lichts auf-

Richtige Mundpflege: Odol

Zahnpasta 90 und 54 g
Mundwasser 250, 125 und 50 g
Zahnbürsten 1 und 50 g

Fremdsittlichkeit ist kein Zweck, sondern ein Mittel, um durch die reinste Gemütsruhe zur höchsten Kultur zu gelangen.

Goethe.

KönigsKinder

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
UNTERS-LECHTSOULT-VERLAG OLMAG NEUSTADT WERDAU
(4. Fortsetzung.)

Ein alter Offizier, der Oberstleutnant von Tanach, machte sich an Fritz heran und verwickelte ihn in ein Gespräch, stellte sich vor und erfuhr nun, wen er vor sich hatte. „Hoffentlich haben's gut gegessen, Erlauch!“ sagte der alte Krieger leutselig. „Sonst können's sich hungrig anti-chambrieren.“

„Meinen Erzellenz, daß es so lange dauert?“
„Freilich! Das kenn's noch net! Sind fremd in Wien, waren noch net bei Hofe. Der Bartenstein ist bei der Majestät.“

„Der Bartenstein? Verzeihens, Erzellenz, wer ist das?“
„Der Minister... der das meiste zu sagen hat in Oesterreich. Ein kluger Mann! Wenn er bei der Kaiserin ist... da dauert's noch drei Stunden.“

Fritz wartete geduldig. Eine halbe Stunde war vergangen, aber immer noch war Bartenstein bei der Kaiserin.

Da beschloß Fritz vom Berge, sich ein wenig in der Hofburg umzusehen. Er hatte von den Kunstschätzen gehört und beschloß, sie zu besichtigen. Daß die Korridore überall von prächtigen Bildern geschmückt waren, hatte er schon bemerkt.

Fritz verließ zu aller Erstaunen das Vorzimmer und sah sich draußen auf dem Korridor um. Herrliche Gemälde alter Meister zeigten sich ihm und er konnte sich an der Pracht kaum sattsehen.

Er ging den Korridor entlang und kam in andere Gänge. Er achtete der Zeit nicht. Sein schönheitsfrohes Auge fand immer mehr des Schönen.

Nach einer guten Stunde merkte er, daß er sich heillos verirrt hatte. Wenn ihm auch die Erzellenz gefagt hatte, daß es noch drei Stunden dauern könnte, bevor die Majestät den Bartenstein in Gnaden entließ... es konnte doch einmal anders sein.

Jedenfalls suchte Fritz den Weg nach dem Audienz-zimmer zurück. Aber er fand ihn nicht.

Immer hoffte er, einen Hofbeamten oder einen Lakaien auf den teppichbelegten Gängen zu treffen, aber die Hofburg schien zu dieser Zeit wie ausgestorben.

So suchte Fritz und verirrt sich immer mehr. Plötzlich hörte er eine Stimme eine weiche, innige Frauenstimme sprechen.

Er horchte auf. Ah... da waren Menschen in der Nähe. Er schritt der Stimme nach. Stand vor dem Zimmer, in dem die Mädchenstimme erklang.

Fritz horchte. Ah... jetzt verstand er. Eine junge Dame rezitierte eine lustige Fabel von Lafontaine in französischer Sprache.

Die Rezitation war zu Ende. Ein helles Lachen aus Mädchenmunde lohnte die Sprecherin. Damengesellschaft... konstatierte Fritz. Resolut klopfte er an die Tür des Zimmers. Einen Augenblick war es still.

Dann traf eine helle Mädchenstimme Fritz' Ohr. „Herin!“
Fritz drückte die Klinke nieder, öffnete die Tür und

stand dem reizendsten Damenstör, den man sich denken konnte, gegenüber.

Ein leichter Schrei der Ueberraschung entließ den Lippen der Damen und erstaunt und erschrocken sahen sie auf den jungen Mann, der es wagte, in ihre Gemächer zu treten.

Fritz aber war für den Augenblick nicht weniger gefangen.

Ein von den herrlichsten blonden Locken umrahmtes ebenso liebliches, wie mutwilliges Mädchen Gesicht zog seinen Blick sofort an und die heftige Bewunderung strahlte aus seinen jungen Augen, was dem jungen schönen Mädchen das Blut wie eine feurige Lohse ins Gesicht schlug.

„Mein Herr!“ nahm eine der Damen das Wort. Sie mochte die ätteste sein, war aber trotzdem noch ein ebenbürtiges Lebenswütiges wie schönes Geschöpf. „Ihr Eindringen in unsere Gesellschaft ist... ist... unerhört.“

Fritz hörte aus den Worten sofort, daß man nur über-rascht aber nicht ernstlich böse war. Er gewann seine Fassung wieder, verbeugte sich mit dem Anstande eines Grand-seigneurs und legte seine lebenswütigste Schelmenniene auf, als er sprach:

„Meine Gnädigste, ich bitte tausendmal um Verzeihung, daß ich in Ihre reizende Gesellschaft eindringe... aber... ich bitte mich nicht auszulassen... ich habe mich in der Hofburg verirrt. Ich suche den Weg zu dem Audienz-zimmer Ihrer Majestät zurück und finde ihn nicht.“

Die jungen Mädchen sahen sich an und lächelten. Besonders der reizende Blondkopf, dessen Antlitz Fritz immer wieder suchte, lachte mutwillig auf.

„Bom Audienz-zimmer! Mon dieu... wie kommen Sie da hierher? Wie können Sie sich nach hier verirren?“

„Meine Gnädigste... Sie werden mich schelten! Ich bin zur Audienz bei Ihrer Majestät befohlen und traf das ganze Audienz-zimmer voll wartender Menschen. Eine Erzellenz... ich habe seinen Namen vergessen... sagte mir, daß Minister Bartenstein bei Ihrer Majestät sei und da beschloß ich, weil mich das Antichambrieren verdroß, mir ein wenig die Hofburg mit Ihren Kunstschätzen anzusehen.“

„So, mein Herr! Sie beschloßen, sich die Kunstschätze anzusehen. Sie lieben die Kunst?“

„Sehr, Gnädigste! Das heißt... bei so jungen reizenden Damen, wie sie hier mein Auge erblickt... da stehe ich die Natur.“

Die Worte gefielen. Die jungen Damen lachten. „Mein Herr... Sie wissen Ihre Worte zu drehen.“ nahm die Sprecherin wieder das Wort. „Sie haben sich also verirrt?“

„So ist es! Ich suche den Weg zurück, aber ich finde ihn nicht.“

„Dürfen wir wissen, wen wir auf den rechten Weg zurückweisen müssen?“

Fritz erschrak. „O... ich bitte tausendmal um Verzeihung. Meine Verwirrung... ich vergaß, mich den Damen vorzustellen. Ich bin Graf Fritz vom Berge aus Sachsen, gekommen, um im Kaiserlichen Dragoner-Regiment zusammen mit meinem Bruder Dieter Dienst zu tun.“

Mit einem Schlagsahen ihn die vierzehn Mädchenaugenpaare viel interessierter an.

„Ah! ging es von Mund zu Munde. „Sie sind der Graf vom Berge!“ lachte die Sprecherin und sah ihn munter an. „Hören Sie, Graf... wissen Sie, warum Sie Majestät zur Audienz bestiehl?“

„Nein! Keine Ahnung!“
„Aber Sie sind doch sicher sehr neugierig darauf?“
„Nein, meine Gnädigste! Neugierde ist nichts für Männer! Werde schon erfahren, warum mich Majestät so auszeichnet.“

„Auszeichnet!“ Die Mädchen sicherten. Die Sprecherin nahm wieder das Wort. „Nieder Graf, weil Sie so nett sind, will ich Ihnen eine Andeutung machen! Majestät wird Ihnen... nichts Angenehmes sagen.“

„So! Das soll mich sehr wundern! Habe nichts getan, was mir die Ungnade Ihrer Majestät einbringen kann.“

„Doch, Graf! Doch... Sie haben gestern die schönsten Mädchen von Wien geküßt.“

Fritz stand einen Augenblick wie verdonnert da, dann aber schüttelte er lachend den Kopf und seine junge Stimme klang hell durch das Zimmer.

„Nein, meine Damen... ich habe gestern nicht die schönsten Mädchen von Wien geküßt. Die schönsten Mädchen von Wien haben meine Augen geküßt... und sie habe ich nicht geküßt.“

„O... Sie Schlimmer!“ lachte die Sprecherin, und die jungen Damen mühten sich, böse Gesichter über keine Kom-heit aufzuheben, was ihnen aber nur schlecht gelang.

Daß in dem Augenblick wurde die schwere, höckerige rechts an der Tür zurückgezogen.

Die uralte Hofdame, Fräulein von Tebeliken, erschien. Sie sah das Mannsbild in der Tür stehen und stieß einen entsetzten Schrei aus.

Die schöne Sprecherin warf Fritz einen bedauerlichen Blick zu, der den Grafen vom Berge veranlaßte, schamlos das Zimmer zu verlassen und den langen Gang hinunter zu retrieren. Fürnisch in Schweiß kam er von dem langen, raschen Laufen.

Wieder blieb er stehen und wuschte sich die Schweiß-tropfen von der Stirn, dann suchte er weiter, traf auch einen, der ihm Bescheid sagte, aber anscheinend nicht richtig, denn er fand sich nicht zurecht.

Plötzlich horchte er auf. Eine Kinderstimme klang an sein Ohr. Sie mochte einem Büchlein gehören, das vor sich hinplapperte.

„Wo ein Kind ist, müssen auch andere Leute sein!“ sagte sich Fritz und klinkte resolut die Tür auf.

Er stand in einem Kinderzimmer. Am Boden hochte ein vielleicht drei Jahre altes Kerlchen, das ihn mit erstaunten Augen ansah.

Plötzlich verfinsterten sich die Augen des Kleinen und aus dem Ründchen kam es trohig: „I moa net!“

Das kam so drohig heraus, daß Fritz lachen mußte. Er beugte sich nieder zu dem kleinen Kerl und fuhr ihm über den Haarichopf.

„Was magst denn nicht, mein Rindchen?“

Der kleine Kerl blinzelte ihn noch etwas misstrauisch an, dann aber schien er Vertrauen gewonnen zu haben.

„Beh... Spiel mit Pepi!“ sagte er freudig.

Fritz war ein Kindermann. In dem Augenblick, da ihm zwei Kinderaugen anstrahlten, war alles vergessen. Dragoner... Audienz... Kaiserin... alles, alles war vergessen.

Er hockte neben dem Kleinen nieder und sagte: „Also Pepi heißt du, mein Büchlein!“

„Ja... wer bist du?“
„Ich... bin der Fritz!“
„Fritz... i bin der Pepi! Spielt mit'n Pepi?“
„Freilich, spiel ich mit dir! Woll'n wir Hopfassa machen, Pepi?“ — Des Kleinen Augen leuchteten auf.
„Onkele... Hopfassa machen.“
Fritz nahm den Kleinen aufs Knie und dachte: „Onkele nennst du mich, Kleiner reizender Kerl. Bin ja noch bald so jung wie du! Ist mir doch zumute, als sei ich so jung. Sei ich noch ein Kind, das lachen kann in Freude.“
Dann spielte er munter mit dem Kleinen.

„Hopfassa wir reiten
Nach der langen Seiten,
Dibeldibedumm
Um die Ecke rum.
Kommt im Augenblicke,
Schon die lange Brücke
Und der Wassergraben,
Pferdchen, du mußt traben,
Pferdchen, du mußt springen fein.“
„Sonst fällt Pepi ins Wasser hinein.“
Frisung folgt.)

tauchenden gelben Nisches bleiben die Tiere dann gewöhnlich wie gebannt stehen, und es gelingt nun leicht, sie in diesem momentanen Schreckzustand abzulassen. Selbst der Jaguar wird von den Brasilianern auf der Talglichttag erlegt.

Ein amerikanischer Gemüselied. Es gibt in Amerika Eisen-, Petroleum- und Kaffeebäume, und jetzt auch einen Gemüselied. Im Staate Oklahoma in Nordamerika hat Hans Hayes, der Kadieschensohn, auf einer Fläche von 100 Hektar Land Kadieschen gezogen; weiter hat er 50 Hektar mit Spinat, Mais, Tomaten und Melonen bepflanzt. Hans Hayes hat rechtzeitig erkannt, daß Getreide und Baumwolle kein allzu lohnendes Einkommen mehr abwerfen und hat sich daher dem Anbau obengenannter Gemüsesorten zugewandt. Seine Erzeugnisse werden automatisch gewaschen, sortiert und dann in Waggonsladungen nach St. Louis und Chicago verfrachtet. Auf seinen Besitzungen hat er tüchtige Kuffeher, die den Ackerland überwachen und dafür sorgen, daß nur gute Ware, die den höchsten Preis erbringt, verschickt wird.

1100 Oesterreicher verschwunden. Ein Vorgang, der nicht eines gemessenen Humors entbehrt, wird zur Zeit von den Polizeibehörden in Philadelphia untersucht. Für den ersten Oftertag waren auf einer großen Wiese für städtische Pfleger der 1200 Oesterreicher vertrieben worden, darunter auch ein großes goldenes Ei, das den Clou der Eiersuche darstellen sollte. Trotz eifriger Suche mußte man aber feststellen, daß auf der Wiese, nachdem die Suche eröffnet war, überhaupt nur noch zwei Eier zu finden waren. Die übrigen 1100 Oesterreicher verschwanden. Sie sind auch bis zur Stunde noch nicht ermittelt worden. Die Untersuchung hat nun ergeben, daß eine Diebesbande in den frühen Morgenstunden, während die Eier ausgelegt wurden, gleich hinter dem „Oesterhahn“ herkam und die Eier wieder einsammelte. Da es sich um Eier aus wertvollen Materialien handelt, ist eine umfangreiche Suche nach den „Oesterhahn“ eingeleitet worden.

Verühmte Männer und ihre Hunde.

Von Hildegard B. Fritsch.

Dem Hunde, wenn er gut gezogen, wird selbst ein weiser Mann gezogen. Goethe.

Das waren zwar des Dichters Worte im Faust; als aber der „Hund von Luben“ an der Weimarer Bühne zur Aufführung gelangen sollte, berief sich der Intendant Goethe auf den Paragraphen 10 des Theatergesetzes, der besagte: „Auch dürfen keine Hunde auf die Bühne kommen.“ Die Hauptrolle des Stückes spielte ein Hund, der einen Mörder ausfindig macht. Davails reiste ein Mann namens Karsten mit einem geliebten Hund in Deutschland umher. Das Tier war auf dieses Stück dressiert. Goethe war durch nichts zu bewegen, den Hund kommen zu lassen; und als nach dem Karsten mit dem Hund nach Weimar berief, reiste der Dichter im April 1817 nach Jena und erhielt dort die von seinem Gegner schon längst geforderte Entlassung als Intendant. Künftig turlerte bei Hofe und im Städtchen der Herr:

„Dem Hundestall soll nie die Bühne gleichen, Und kommt der Hund, muß der Dichter weichen!“
Wenn er auch nicht allen großen Männern erging wie Goethe, so ist die Rolle eines Hundes und der Hunde überhaupt im Leben der Großen recht interessant. Im Leben Shakespeares spielte ebenfalls ein Hund eine Rolle. Sein demeritwertigstes Wort über diese Angelegenheit war: „Wenn es keine Hunde gäbe, möchte ich nicht leben!“

In seinem Arbeitszimmer hing „ein ganzes Hundel“, so berichtete im Januar 1860 eine Zeitung. Es waren nämlich Gemälde, Kupferstiche auserlesener Hundeschönheiten. Seine Sammlung Hundebildnisse umfaßte etwa 16 Stücke. Er hielt aber auch einen lebenden Hund, einen Hundel. Für seinen letzten Hund setzte er sogar ein kleines Kapital fest und bestimmte in seinem Testament, daß dieses Tier davon verpflegt werde, bis es sterbe. Er hieß „Buh“, doch Schopenhauer nannte ihn „Nina“-Weißes!

Auch Richard Wagner war ein Hundefreund. Er weinte beim Tode seines dreizehnjährigen „Peps“ unaußsprechlich. Das zweite Tier, ein Neufundländer, liegt im Park der Villa Wahnfried begraben. Der Grabstein hat zur Aufschrift: „Hier ruht und wacht Wagners Hund!“

Am bekanntesten ist wohl die deutsche Dogge, der „Reichshund“ Bismarck. Trugdem dachte der eiserne Kanzler von Hundes nicht gerade sehr hoch. Er äußerte sich einem Besucher gegenüber, daß sie dumme seien und: „Was kann schon Gutes davon sein: der Kaiser hat den „Reichshund“ ja durch Böttcher tadeln lassen!“
Ähnlich scheint es Hundes ergangen zu sein, die sich der Wiener Dichter Castelli hielt. Er hatte unter der Jansur des Grafen Sebnitzky sehr zu leiden und taufte daher kurz nach seines beiden Küter, „Sebl“ und „Wigt“!

Zwischen Studenten und Hundes gibt es sehr gute Freundschaft. Analog dem „Reichshund“ Bismarck halten sie sich „Korpsunde“, um die oft sogar blutige Renkuren ausgeübt wurden, wenn sich die Hunde gebissen hatten. Manche Studenten belassen im Hause des dozierenden Professors ihr Domizil oder ihre „Hunde“, wie es in der Studentenprache heißt. Dort wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen auch meistens der Korpshund untergebracht. Denn einmal hatte das Tier dort stets gutes Futter, auch dann, wenn die Rasse des Korps knapp war, und andererseits galten die beim Professor „wohnenden“ Hunde als heilig! Sie trugen am Halsband drei Buchstaben „P. B. H.“, und der Hund, der diese Zeichen trug, war kein gewöhnlicher Hund und durfte nicht geschlagen oder getreten werden. „P. B. H.“ aber heißt überhört: „Professoren-Burschen(Burche)hund“!

Friedrich der Große ist gleichfalls als Hundefreund sehr bekannt. Die „Bische“ war sein Lieblingshund, der selbst im siebenjährigen Kriege teilnahm.
Auch neuere Größen sind Hundefreunde gewesen. Da ist zunächst Heinrich Seidel zu nennen. „Bolly“ war sehr geliebt. Er bekam ein Stück Zucker auf die Nase gelegt und fraß es erst dann, wenn sein Herr „Dal“ sagte. Seidel nennt ihn selbst immer „Bolly Seidel“, denn der Hund gehörte nun einmal „zur Familie“!

Präsident Harding, das verstorbenen Staatsoberhaupt der Vereinigten Staaten, war gleichfalls Hundefreund. Sein Hund nahm, ohne daß es jemand veranlaßte, am Begräbnis teil und mußte vom Grabe fortgeführt werden. Auch Soen Hedrin hing an seinen Hundes und

trauerte sehr, wenn ein Tier starb oder es Abschied zu nehmen galt.

Und wenn von uns war nicht der Hund schon ein besserer Freund, als es oft Menschen sind? Unwillkürlich muß man hier an die Schlusszeilen eines Gedichtes von Rudolf Presber denken:

Auf einsamen Wegen im Regenwind
Hab' oft ich Erfrischung gefunden —
Und wenn mir die Menschen zu dämlich sind,
Dann spiel' ich mit meinen Hundes.

Sibt es Vorahnungen?

Der fliegende Holländer warnt im Traum. — Ein Schiff wird vom Meteor zerrissen. — Das unsympathische Gesicht und das Fabelstuhlglied.
Von Otto Burdorf.

Sibt es Vorahnungen? Mancher ist vielleicht geneigt, die Frage zu verneinen: „Vorahnungen? Die existieren doch wohl nur in der Phantasie des Romantikers, oder ein reiner Zufall stempt in den Augen der Umwelt eine völlig unbegründete Befürchtung oder eine augenblickliche Mutlosigkeit, wie sie jeden Menschen einmal befällt, zur Vorahnung des Schicksals.“

Vielleicht haben solche Zweifler recht. Auf der anderen Seite aber genügen ein paar trasse Fälle, um zu beweisen, daß eine gültige Vorsehung manche Menschen vor einer drohenden Gefahr warnt, von der sie nichts ahnen konnten.

Um die Jahrhundertwende besuhr der Dampfer „Waratah“ die Route Sydney-Kapstadt. Auf einer dieser Reisen befand sich ein australischer Kaufmann an Bord, ein etwas sensibler Mensch, der leicht Stimmungen unterworfen war. Deshalb suchte ein paar Reisende, denen er sich angeschlossen hatte, nur die Ruhe, als er ihnen von einem eigenartigen Traum erzählte, den er in der Nacht vor dem Anlaufen von Durban gehabt haben wollte: Er stand an der Küste und sah den „Waratah“ auf die hohe See hinausdampfen. Da wuchs aus dem Dunst am Horizont eine Riesengestalt auf, ein Mann, der wie ein Piratenkapitän des sechzehnten Jahrhunderts ausah und in der Rechten ein Schwert hielt. Plötzlich blihte die Klinge durch die Luft und zerschlug den Dampfer in zwei Teile, die sofort sanken. — „Sie haben wohl in letzter Zeit einmal vom fliegenden Holländer sprechen hören?“ meinte einer der Reisenden lachend. „Das gute Abendessen von gestern lag Ihnen sicher auch ein wenig schwer im Magen.“ Damit ging die Gesellschaft zu anderen Gesprächsgegenständen über.

Doch dem Australier ließ der Traum keine Ruhe. Deshalb ging der Kaufmann in Durban an Land, obwohl er die Ueberfahrt bis Kapstadt bezahlt hatte. Der „Waratah“ verließ nach kurzem Aufenthalt den Hafen und — wurde nie wieder gesehen. Kein Rettungsgürtel, kein Boot, keine Platte, kein Loter wurde an Land gespült, um Auskunft über das Schicksal des Dampfers geben zu können. Der „Waratah“ mußte mit Mann und Maus untergegangen sein.

Nicht weniger eigenartig war das Erlebnis eines englischen Schiffingenieurs. Dieser hatte einst als junger Anfänger von einem Augenzeugen gehört, wie ein Meteorit einige hundert Meter vor einem Dampfer ins Meer gefallen war und das Wasser in weitem Umkreis aufwühlte wie eine explodierende Seemine. Jahre nach diesem Ereignis bot eine Reederei dem verhältnismäßig jungen Mann die Stellung des Schiffingenieurs auf einem ihrer Dampfer an. Die Schiffahrtsgesellschaft befand sich in einer Notlage, weil der bisherige Erste Ingenieur plötzlich gestorben und sein älterer Erfahrmann zu finden war. Dem jungen Ingenieur schien so das Glück unerhofft zu lächeln. Er wollte schon den Vertrag unterzeichnen, als er sich unvermittelt und ohne jeden Grund der Erzählung von Meteoriten erinnerte. Da legte er die Feder aus der Hand: „Nein, ich kann nicht für Sie fahren!“ Alles schüttelte über ihn den Kopf, und es kostete ihn Mühe, ein paar Tage später als Zweiter Ingenieur auf einem alten Frachtdampfer unterzukommen. Man hielt ihn ja für nicht ganz normal.

Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

Steuer- u. Rechtsschau.

Hinweis auf die neue Geschäftsadresse nach Aufgabe des Mietlokals. Nach einem Gutachten der Handelskammer Frankfurt a. M. (Hm. 20 414/31) besteht eine Vertretung, die den Mieter berechtigt, auch ohne die Einwilligung des Hausheeren nach Räumung des Mietlokales eine gewisse Zeit ein Geschäftsbüro mit dem Hinweis auf den neuen Mietraum anzubringen, nicht. Es ist hierüber vielmehr eine gütliche Vereinbarung zwischen Vermieter und Mieter vorzuziehen.

Wann ist ein Abdingungsgraben wirksam geworden? In einer Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts (10. 12. 1930, 326/30) heißt es: Die Entlassung von Angestellten ist eine empfangsbefristete Willenserklärung, die nur dann wirksam werden kann, wenn sie dem Empfänger zugegangen ist. Eine Erklärung ist dann zugegangen, wenn der Empfänger in die Lage versetzt worden ist, von ihr Kenntnis zu nehmen. Die Entlassungserklärung muß also in den Verfügungsbereich des Arbeitnehmers gelangt sein. Der Arbeitnehmer kann nicht geltend machen, daß ihm die Kündigung nicht zugegangen ist, wenn er offensichtlich oder auch nur fahrlässig verhindert hat, daß ihm das Kündigungsschreiben ausgehändigt wurde.

Das Abgangs des Bauherrn. Bis das Reichsgericht in einer Entscheidung vom 19. 2. 31 ausführt, kann von einem Bauherrn unter Umständen die Pflicht zur Ueberwachung gegenüber seinem Bauunternehmer geübt werden. Die Tatsache allein, daß er einen als zuverlässig bekannten Unternehmer gewählt hat, genügt nicht, ihn von etwaigen Schadenerschaftsprüfungen zu befreien. Er muß auch mit gesteigerter Sorgfalt sich Klarheit darüber zu verschaffen suchen, ob der Bauunternehmer alle nur möglichen Vorbereitungen getroffen hat, um Schädigung anderer Personen vorzubeugen.

Die Wertstattdreier Handlungsgehilfe. Das Reichsarbeitsgericht hat sich in einer Entscheidung vom 7. Januar 1931 (449/30) mit der Frage beschäftigt, wann der Betriebs- oder Wertstattdreier als Handlungsgehilfe anzusehen ist. Nach Ansicht des Gerichts hat der Wertstattdreier eines Kaufmannes regelmäßig als Handlungsgehilfe zu gelten. Ein großes kaufmännisches Unternehmen gerät zwar in einen lech-

Bon dem Schiff aber, auf dem er Schiffingenieur werden konnte, hörte man nie wieder etwas. Es verfuhr auf der Fahrt von Galveston nach Liverpool. Einige Dampfer meldeten, sie hätten im Golf von Mexiko das fliegende Meteorsteins beobachtet. Unmittelbarer Neuge des Einschlags war niemand gewesen. An Hand des Fahrplans konnte aber festgestellt werden, daß der verschollene Dampfer sich zur Zeit des Meteorfalls in dessen unmittelbarer Nähe befunden haben mußte.

Etwas abweichend von den beiden geschilderten Fällen ist der nächste insofern, als nicht der Gefährdete selbst, sondern ein anderer die rettende Warnung vernahm. „Mutter“, schrieb der Sohn einer Schottin, „Du teilst mir in Deinem letzten Briefe mit, Du wollest mit der Bahn über den Firth of Tay fahren. Tu es nicht! Nimm den Umweg über Perth. Als ich Deinen Brief las, mußte ich unwillkürlich an die Brücke über den Firth of Tay denken. Ich schloß dabei für eine Sekunde die Augen und sah deutlich die Brücke vor mir. Doch in der Mitte klaste eine breite Lücke. Mutter, ich bitte Dich, fahr' nicht über den Firth!“

Ein Mann hätte vielleicht eine solche, völlig unbegründete Warnung in den Wind geschlagen. Die Mutter hörte auf sie und benutzte einen anderen Zug als den vorgesehenen. So entging sie dem Tode, denn der Zug, den sie ursprünglich hatte benutzen wollen, stürzte mit allen Insassen von der durch den Sturm durchbrochenen Brücke hinab in die Fluten des Tay. Kein Mensch wurde gerettet.

Verblüffend war auch die Schicksalsfügung, die einem Lord begegnete. Er plante eine Reise nach Frankreich. Einen Tag vor der Abfahrt sah er im Traum einen ihm unbekanntem Menschen. Aus irgendeinem unerklärlichen Grunde war ihm dessen Gesicht so unsympathisch, daß der Engländer ein Gefühl äußerster Mißbehagens verspürte und darüber erwachte.

Einen Tag später stand der Lord in der Vorhalle seines Pariser Hotels. Er wollte mit dem Fahrstuhl seine Räume erreichen. Als die Tür sich öffnete, fuhr aber der Engländer förmlich zurück, denn das Gesicht des Fahrstuhlführers war kein anderes als das im Traume gesehene unsympathische. Das Gefühl des Widerwillens war in diesem Augenblick so stark, daß der Lord zurücktrat und den Fahrstuhl unbewußt nach oben gehen ließ.

Eine Minute später zersprang irgend etwas im Fahrstuhlschacht mit lautem Knack. Im nächsten Augenblick schlug der Fahrstuhl donnernd auf den Boden auf und zerplitterte. Das Drahtseil war gerissen. Von den Insassen des Fahrstuhls kam keiner mit dem Leben davon.

Eigenartig war auch die Warnung, die das Schicksal einem nordamerikanischen Lokomotivführer zukommen ließ: Während er nachts einen Schnellzug führte, sah er plötzlich einen gespensterhaften Schatten auf dem Geleise dem Zuge voraneilen. Diese nie gekannte, immer wieder auftauchende Erscheinung beunruhigte den Mann schließlich so sehr, daß er den Zug auf offener Strecke zum Halten brachte — unmittelbar vor einer Brücke, deren Mittelteil kurz vorher eingestürzt war! Das „Schattengespenst“ aber entpuppte sich als ein Nachtfalter, der in einen der Scheinwerfer der Maschine geraten war und durch ängstliches Flattern hinter der Scheibe das schicksalhafte Warnungssignal gegeben hatte.

Wer will bestreiten, daß es sich hier überall nicht um reine Zufälle handelt, sondern um ein Eingreifen des Schicksals? Doch nur in den seltensten Fällen warnt eine Vorahnung die Menschen und auch hier fast immer nur besonders sensible. Die weit überwiegende Mehrzahl von uns wird aber gänzlich unvorbereitet von solchen Unglücksfällen betroffen. Um so unheilvoller sind nachher die Folgen. Deshalb muß jeder Mensch mit solchen Ereignissen rechnen und entsprechende Vorkehrungen treffen. Er sollte es sich zur Pflicht machen, seine Angehörigen vor den wirtschaftlichen Schädigungen zu schützen, die ihnen aus einem derartigen Unglücksfall erwachsen müssen. Die Möglichkeit, den Lebensunterhalt seiner Lieben auch nach seinem Tode sicherzustellen, ist ihm ja durch Lebensversicherung geboten. Hat er sie ausgenutzt, dann wird ihm auch das Bewußtsein erfüllter Pflicht jenes beruhigende Gefühl der Sicherheit verleihen, das an sich schon manchen Unfall verhüten hilft.

nischen und einen kaufmännischen Teil, über beiden Teilen steht aber die einheitliche Leitung mit ihren Hilfsstrahlen, so daß der Handlungsgehilfe möglicherweise die Verpflichtung hat, neben den kaufmännischen Arbeiten auch Dienste nichtkaufmännischer Art zu leisten. Nur wenn der Werkstattdreier im kaufmännischen Betrieb entweder keine Dienste zu leisten hat, oder die ihm obliegenden kaufmännischen Arbeiten ganz mechanischer und primitiver Natur sind, also weder kaufmännische Vorbildung noch Uebung erfordern, ist er nicht als Handlungsgehilfe anzusehen.

Sperrricht und Entlassungsschub. Ist von einer Fabrik die Ansicht angezettelt worden, ihren Gesamtbetrieb abzugeben, auf Antrag aber die Sperrricht verlängert worden, so haben nach Ansicht des Reichsarbeitsgerichts Arbeiter, die während der Sperrricht entlassen worden sind, Anspruch auf Lohnzahlung bis zum Ende der Sperrricht.

Stenografische Erleichterung für Neubauten. Für Wohngebäude, die zwischen dem 1. April 1931 und dem 31. März 1934 bezugsfertig werden, tritt durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 bis zum Ende des Jahres 1933 eine Befreiung von der Grundsteuer der Länder und Gemeinden, sowie von der Einkommen-, Körperschafts- und Vermögenssteuer und der Aufbringungsabgabe ein. Die Befreiung erstreckt sich neben den Wohngebäuden auch auf die bebauten Grundstücke und die dazugehörigen Hofräume und Hausgärten.

Was wir von Rußland beziehen. Im Zusammenhang mit der Diskussion um die Gewährleistung von Staatsgarantien für Kredite zum Rußlandexport gewinnt die Befreiung des deutsch-russischen Außenhandels erhöhte Bedeutung. Zur Durchführung des Fünfjahresplanes ist die Sowjetunion zur Einfuhr ausländischer Maschinen und Apparate gezwungen, die nur durch eine entsprechende russische Ausfuhr von agrarischen und anderen Rohstoffen wieder bezahlt werden können. Hand in Hand mit der Eroberung des russischen Exportmarktes wird daher eine gesteigerte Aufnahme russischer Exportprodukte gehen müssen. Man muß dabei bedenken, daß die deutsche Einfuhr aus Rußland mit rund 435 Millionen Mark (1930) nur etwas über ein Drittel des Vorrangsvolumens beträgt. In der Struktur der deutschen Einfuhr aus Rußland ist eine große Veränderung eingetreten. Während

früher Getreide weit aus erster Güte hand, nehmen Kaufmann 1930 mit 79 Mill. Reichsmark (gegen 109 Millionen Reichsmark im Vorjahr) ein. Ein zweiter Hand hat, an dritter erst Getreide, danach folgen Petroleum, Dämme, Getreide und Eier. Bemerkenswert ist, daß in den letzten Jahren die Einfuhr russischer Butter und Eier zurückgegangen, dagegen die Einfuhr von Petroleum weiter gestiegen ist.

Neue Geschäfte im U. S. G. Konzern? In den Aktien der U. S. G. entwickelten sich große Umsätze. Es waren im Zusammenhang damit Gerüchte über neue große Geschäfte verbreitet, die angeblich gemeinsam mit der Gesellschaft für elektr. Unternehmungen in Vorbereitung seien. Bei letzterer Gesellschaft soll im Zusammenhang hiermit demnächst eine Aufsichtsratsprüfung stattfinden. Zum Teil dürfte es sich auch um Deckungen handeln, da gerade in U. S. G. Aktien seit Monaten ein ziemlich großes Decouvert besteht.

Karstadt U. G. Die fröhliche Erholung des Kurses wird an der Börse mit angeblichen Plänen der Gesellschaft in Verbindung gebracht, die ihr gehörigen Epa-Aktien in irgendeiner Weise zu verwerten. Früher hatte schon einmal veräußert, die Aktien den Karstadt-Aktionären zum Bezuge anzubieten. Jetzt soll jedoch der Plan dahin gehen, bei einer weiteren Besserung der Börsentendenz einen Teil der Epa-Aktien zu verkaufen, um auf diese Weise die finanzielle Position der Gesellschaft entsprechend zu erleichtern. Bekanntlich ist die Entwicklung bei der Epa, welche die Einheitspreisgesellschaft des Konzerns umfaßt, sehr befriedigend. Ingeordnete Verluste liegen jedoch nicht vor.

Verordnete Bauplaner Papierarbeiten. Die Zahl der Abnehmer nahm im Jahre 1930 weiterhin zu, so daß die Gesellschaft ihre Werte bis zum Schluß des Jahres in voller Beschäftigung halten konnte. In Verfolg von Rationalisierungsmassnahmen wurde ein in Döberitz liegender Lebensbetrieb stillgelegt und dessen Anlagen in modernisierter Form nach dem Hauptwert Bauplan übernommen. Die hierdurch entstehenden Kosten werden zum Teil im laufenden Jahre Verrechnung finden. Das Betriebsergebnis hat sich auf 1.157.128 (1.781.206) Reichsmark vermindert. Unkosten erforderten 614.320 (777.321) Reichsmark, Zinsen und Steuern 268.758 (329.932) Reichsmark. Nach Abschreibungen von 310.032 (346.508) Reichsmark vermindert sich der aus dem Vorjahre übernommene Gewinnvortrag von 30.018 auf 1750 Reichsmark. Der Betrag soll vorgetragen werden. Im Vorjahre wurden aus einem Gewinn von 318.686 Reichsmark 9 Prozent Dividende verteilt. In der Bilanz zeigen Fabrikvermögen einen Rückgang auf 540.533 (559.810) Reichsmark und Materialvermögen auf 508.644 (552.073) Reichsmark. Gleichzeitig haben sich Verpflichtungen auf 1.900.699 (2.548.985) Reichsmark vermindert. Abgeberverbindlichkeiten betragen 688.897 (880.799) Reichsmark. Andererseits Debitoren 1.728.271 (2.012.825) Reichsmark. Der Auftragseingang sei auch heute noch zufriedenstellend und sichert für die nächste Zeit noch volle Beschäftigung. Eine befriedigende Rentabilität dürfte aber erst nach Überwindung der Wirtschaftskrise wieder zu erwarten sein. Hauptversammlung am 18. April.

Bunt- und Lugsapierfabrik Goldbach in Goldbach i. Sa. Wie wir erfahren, ist das Jahr 1930 ungünstig verlaufen. Der Umsatz hat stark nachgelassen, und die Preise waren, wie überall in der Papierindustrie, ungenügend. Es ist ein Verlust von rund 12.000 Reichsmark entstanden, der vorgetragen werden soll. Im Vorjahr konnten 8 Prozent Dividende verteilt werden. Die Hauptversammlung ist zum 8. Mai nach Dresden einberufen worden.

Milano und Stuttgarter Lebensversicherungsbank. Im März dieses Jahres sind in der großen Lebensversicherung 5000 Anträge über 35 Mill. Reichsmark Versicherungssumme eingegangen, in der Spar- und Versorgungsversicherung mit monatlicher Beitragszahlung 9900 Anträge über 12 Mill. Reichsmark Versicherungssumme. Der gesamte Zugang des Monats betrug also 14.900 Anträge und 50 Mill. Reichsmark Versicherungssumme gegen 48 Mill. Reichsmark im März 1930.

Konkursnachrichten.

Annaberg (Erzgeb.): Nachsch. Reisender Max Kurt Franke, Annaberg, Ann. 25. April.
Celzpig: Marie vbl. Kirchhof, i. Sa. Marie Fuchs, Warenkredithaus, Celzpig, D. 30. Ann. 23. April.
Plauen (Vogt.): J. G. Vogel & Sohn, G. m. b. H., Frägel- und Pianofortefabrik, Plauen, Ann. 15. Mai.
 Gerichtliche Vergleichsverfahren.
Erzfact: Kaufmann Otto Schopf, Böhmisch-Ehrenberg, K.G. Leipzig.

Dresdner Börse

| Anteile des Reiches und der Länder | | Pfundbriefe, Schuldverschreibungen, Anleihen | |
|------------------------------------|-------|--|--|
| | 9. 4. | 8. 4. | |
| 6 D. Wrt.-Anl. 2 | 93,25 | 93,23 | |
| 7 do. 35 | 92 | 92 | |
| 8 Reichsanl. 29 | 100 | 99,75 | |
| 9 do. 27 | 84 | 84 | |
| 4 D. Reichs-f. A. (Om.) | 85 | 86 | |
| Internat. 3 1/2 | | | |
| Reichsanl. D. | 77,5 | 77,5 | |
| 7 1/2 Mecklenbg. | | | |
| Strel. Anl. 30 | 91,5 | 91 | |
| 8 E. St. Anl. 27 | 80,75 | 80,3 | |
| 8 E. Schönow. 29 | 101 | 100,4 | |
| 8 Rph. Sch. 2 | 93 | 93 | |
| 8 Rskult. Cr. 1 | 100,5 | 101 | |
| 8 do. 4 | 100,5 | 101 | |
| 8 do. 3 | 88 | 88 | |
| 8 do. Anl. 3 | 94,5 | 93,8 | |
| Anl.-Auslösung | 59,05 | 58,75 | |
| 8 do. ohne | 6,5 | 6,4 | |
| 8 do. Anl. 1/2 | | | |
| 4 Schwabgebiet. | 3,05 | 3 | |
| Deutsche Stadtanleihen | | | |
| 8 Dresdn. Stdt. 26 | | | |
| 7 do. 28 | 88 | 88 | |
| 7 do. 26 | 88 | 88 | |
| 7 do. 26 | | | |
| 6 Stdt. Schönow. 100 | 100 | 100 | |
| 6 Rpg. Stdt. 26 | 94 | 93 | |
| 6 do. 29 | 94 | 93 | |
| 6 Rie. Stdt. v. 26 | 94 | 94 | |
| 6 Jiffen. Stdt. 29 | 94 | 94 | |
| 6 Jmd. Stdt. 26 | 83,25 | | |
| Dresd. Abf. m. 56 | 54,5 | | |
| 8 do. ohne | 6,5 | 6,5 | |
| 8 do. Edf. Om. | | | |
| 8 do. mit 30 | 55 | 55 | |
| 8 do. mit 20 | 68 | 68 | |
| 8 do. ohne | 25 | 25 | |
| Ausländische Stadtanleihen | | | |
| 4 Wulg. (Al.) | 8 | 8 | |
| 4 Wobensch. | 8 | 8 | |
| 4 Leipz. 1921 | 8 | 8 | |



Die Preiswaage

Von unserem sachverständigen Mitarbeiter.

Verzinselte Schwächeanfalle. — Metalle und Gummi sinken. — Getreide holt auf. — Textilien sehr unregelmäßig: Baumwolle schwach, aber Wolle und Jute gefragt.

Die Tendenzentwicklung an den Lebensmittel- und Rohstoffmärkten ist uneinheitlich. Einzelne Märkte fallen in frühere Schwächeperioden zurück, andere können ihre langsame Preis-erholung fortsetzen. Wenn man von dem Wollemarkt abliest, der nach wie vor das Bild einer wirklichen Hausse bietet, ist nirgends ein echter „Durchbruch“ erfolgt, vielmehr wird auch dort, wo die Notierungen sich nach oben bewegen, auf Käuferseite mögliche Zurückhaltung geübt. Man kauft weiter „von der Hand in den Mund“. Auf der einen Seite sind die Läger der Detailisten und des Konsums so leer, daß in der nächsten Zeit große Eindeckungen erfolgen müssen, auf der anderen Seite sind die Rohstoffstände so groß, daß diese Eindeckungen die Märkte nicht ernstlich aus dem Gleichgewicht bringen können. Man hat im großen und ganzen also eine gewisse Stabilität erreicht, die im Interesse einer Konjunkturerholung wohl auch begrüßenswert ist, als eine etwaige spannungsgeladene Haussebewegung.

Die Weizenmärkte sind jetzt besser behauptet. Dies gilt allerdings fast nur in Bezug auf nahe Schichten, da für entferntere Termine die Unsicherheit über das Geschick des Marktes noch Liquidierung der amerikanischen Weizenproduktion bestehen bleibt. Ein preisstützender Faktor ist die Furcht vor großen Verkaufserlösen in U. S. A. während dieses Jahres. Am deutschen Getreidemarkt haben der ungünstige preußische Saatenergebnisbericht und die Nachricht, daß vorerst eine Weizen-Ermäßigung nicht in Frage kommt, keine sehr große Wirkung.

Der Zuckermarkt profitiert von stimmungsbildenden Momenten, die auf lange Sicht für eine Besserung sprechen. Vor allem erscheint die Durchführung des Cabotage-Planes jetzt endgültig gesichert. Die Kaffeemärkte sind hingegen schwach, da der brasilianische Wech-selkurs dauernd sinkt und andererseits die Nachfrage überall gering ist. Der Zinnmarkt hingegen ist wieder fest, obwohl das britisch-holländische Restriktionsabkommen nicht erneuert worden ist. Einige Beunruhigung geht von russischen Wämen auf Gründung eigener Zuteilungen in Georgien aus, die in dem gewöhnlichen Tempo und Maßstab angelegt werden sollen und für die englischen, sowie holländischen Produzenten eine ernste Konkurrenz darstellen werden.

Die Metallmärkte, vor kurzem noch die Favoriten an den Weltwarenmärkten, haben eine ganze Reihe von Preiseinbrüchen hinter sich. Am stärksten ist jetzt die Depression an dem früher am meisten begünstigten Kupfermarkt, wo das amerikanische Kupferexportverbot wieder die Kontrolle verloren zu haben scheint. Am Zinnmarkt ist zwar das Restriktionsabkommen mit dem 1. April in Kraft getreten, aber solange das Zinklieferungsproblem (Siam, Burma usw.) nicht gelöst ist, bleibt doch die malayisch-nigerisch-holländische Produktionsrestriktion von nur problematischem Wert, zumal sich schon jetzt herausstellt, daß die Restriktion in ihrem gegenwärtigen Ausmaß nicht genügt, um die statistische Lücke zu bereinigen. Die Krise am Bleimarkt ist jetzt ebenfalls so weit fortgeschritten, daß von den Produzenten eine organisierte Verschärfung der Produktionsrestriktion erwogen wird, die aber vor allem deswegen sehr schwierig ist, weil sie aus technischen Gründen nur Hand in Hand mit einer Regulierung der Silber- und Zinkproduktion erfolgen kann.

Am Gummimarkt hat eine Verschleppung der englisch-holländischen Restriktionsverhandlungen um weitere fünf bis sechs Wochen einige Verberung angerichtet. Dieser Beschluß mußte vom Markt natürlich als ein Missverständnis für die vorhandenen Komplikationen aufgefaßt werden, das alle vorhergegangenen optimistischen Äußerungen seitens der Plantagenbesitzer in Frage stellte.

Die Baumwollmärkte haben ebenfalls einen Schwächeanfall erlitten, dessen psychologische Ursache die Aufgabe der amerikanischen Weizenmahlung ist. Wenn das Farm Board die Weizen-

mahlung aufgibt, wird es auch die Baumwollmahlung schwächen, meint man in New York und Liverpool. Zudem ist die Baumwollmahlung international wieder unregelmäßig. Der indische Markt hat jetzt einen inoffiziellen Käufermarkt Platz gemacht, der in vieler Hinsicht kaum weniger gefährlich ist. Dagegen tun sich am Weltmarkt die behaupteten Tendenz, die sich bei der letzten Sommer-Auktion durchgesetzt hatte, aufrechtzuerhalten. Darüber hinaus zeigen die Verkäufer ihre Forderungen sogar noch über die Sommer-Schlussnotierungen. Auch am Jutemarkt ist bei etwas besserer Nachfrage der Preis ein wenig erhöht. Die Baumwollmahlung ist bei etwas besserer Nachfrage der Juteindustrie ein entscheidender Umwälzung erfolgt. Die Sowjets sind mit ihren Preisforderungen fast in die Höhe gegangen, das gleiche gilt vom letzten Nachmonat. Die russische Flachsbauindustrie wird in diesem Jahre um 21 Prozent auf 2,1 Mill. Hektar erhöht; wieweit hiervon die russische Flachsausfuhr profitieren wird, ist noch nicht klar. Am Kupfermarkt ist man geneigt, das zu erwartende russische Produktionsniveau nicht so hoch einzuschätzen wie noch vor verhältnismäßig langer Zeit.

| Entwicklung der Weltmarktpreise: | | | |
|----------------------------------|-----------|-------------|---------|
| | 1913 | Anfang 1930 | Jetzt |
| Weizen | | | |
| Chicago | 90,5 | 130,97 | 84 |
| Koggen | | | |
| Berlin | 162,80 | 165 | 168 |
| Schwab | | | |
| Chicago | 10,67 | 10,45 | 9,87 |
| Zucker | | | |
| New York | 3,12 | 1,98 | 1,31 |
| Kaffee | | | |
| Rio, New York | 13,89 | 15,00 | 14,70 |
| Baumwolle | | | |
| New York | 12,83 | 17,45 | 10,06 |
| Wolle | | | |
| Hier Kg. Bradford | —/25 | —/30 | —/30 |
| Gold | | | |
| Marke J. London | 31. 3. 6. | 36,00 | 30 |
| Russland | | | |
| London | 68,5 | 71,5 | 67 1/2 |
| Zinn | | | |
| London | 201,15 | 160,5 | 117 1/2 |
| Kautschuk | | | |
| London | 37 | 8 | 3 1/2 |

Ramener Wochenmarkt vom 9. April.

Am heutigen Wochenmarkt wurde folgende pro Zentner: Weizen eff. Gew. 77 Kg. neu 14,25—14,50 M., Roggen eff. Gew. 73 Kg. 9,50 M., Futtergerste 11,50—12,50 M., Braugerste 11,50—12,50 M., Hafer 8,50—9,00 M., bereinigt 8,00—8,50 M., Weizenmehl (Müllergut) 30,00—30,50 M., Roggenmehl (60 %) 18,00—18,25 M., Weizenmehl, grob 7,00—7,25 M., fein 6,75—7,00 M., Roggenmehl, grob (Blener) 7,50 M., fein 6,75—7,00 M., Heu 2,20—2,50 M., Stroh 2,00 M., Futterstroh 1,50 M., Streuloh 1,10 M., Kammstamm rote 2,75 M., gelbe 3,00 M., weiße 2,50 M. pro Zentner, Butter 1,50 M., Eier 7 Bg. das Stück.
 Fett 13—21 M., Bäcker — M., Gänse (Arlschel) 2,00—2,50 M. das Stück. Für ausgefärbte Ware Preis über Markt.

Produktenmarkt.

Berlin, 9. April. Nachdem im gestrigen Nachmittagsverkehr die Tendenz gegenüber dem Börsenverkehr eher noch schwächer geworden war, erfrischte die heutige Börse auf dem niedrigeren gestrigen Niveaumiveau gut stetig. Das Geschäft blieb allerdings recht gering, da das Inlandsangebot sich weiter in engen Grenzen hielt, andererseits aber auch die Wägen infolge des schwebenden Wechselkurses nur notwendige Bedarfskäufe tätigten. Im Brauereigebiet wurden für Brotgetreide etwas gestrigere Preise bezahlt, der Weizenmarkt folgte der Bewegung, nur Roggen blieb in den höheren Schichten 1. Markt höher ein, Weizen- und Roggenmehl liegen still bei nominell unveränderten Wägenforderungen. Hafer und Gerste blieben infolge knappen Angebots gut behauptet. — Weizen (1. Markt) 100,00; Weizen mährischer ab Station 75 bis 76 Rio Durchschnittsqualität 260—260 (Mai 302—305 Geb., Juli 299,75, September 264—264,25), ruhig; Roggen mährischer ab Station 70 bis 71 Rio Durchschnittsqualität 188—190 (Mai 200,50 bis 201,25, Juli 197—198, September 187 und 98), ruhig; Braugerste ab Station 220—240, Futter- und Industrieernte 213—226, ruhig; Hafer mährischer ab Station 168—172 (Mai 180,50—181,50, Juli 190—190,50, September 174—175,50 Geb.), fetter; Weizenmehl 34,75—40,50, ruhig; Roggenmehl 26,75—29,50, ruhig; Weizengerste 18,50—18,50, ruhig; Roggengerste 18,25—18,50, ruhig; Weizenklein 24—26; kleine Speiserbsen 23—26; Futtererbsen 19 bis 21; Bohnen 28—29; Ackerbohnen 18—20; Weizen 28—30; kleine Lupinen 18,50—18,50; gelbe Lupinen 18—20; Gerstena neu 64 bis 68; Rapskuchen 9,50—10,20; Weizenkuchen 14,40—14,80; Treibschmelz 7,70—8,00 Barilla Berlin; Sojabohnen 14,20—14,80; Kartoffelkoden 14,70—15. Allgemeiner Tendenz: Gut behauptet. (Die Preise verstehen sich in Markt, und zwar für Getreide für 1000 Kilo, für die übrigen Artikel für 100 Kilo.)

Neueste Baumwoll-Kurse.

Bremen, 9. April. Baumwolle. Middling (unseres) stark, bar 25 mm foto 11,36 Dollar-Cents (Vortrag 11,44).

Amtliche Devisenkurse.

| Telegraphische Auszahlung | Währung | 9. 4. | | 8. 4. | |
|---------------------------|-----------------|--------|--------|--------|--------|
| | | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Österreich | 1 Papier-Dejo | 1,458 | 1,462 | 1,458 | 1,462 |
| Canada | 1 Canad. Dollar | 4,192 | 4,200 | 4,198 | 4,201 |
| Japan | 1 Yen | 2,072 | 2,078 | 2,072 | 2,078 |
| Kairo | 1 ägypt. Pfund | 20,91 | 20,98 | 20,91 | 20,98 |
| London | 1 Pfund | 20,98 | 20,98 | 20,98 | 20,98 |
| New York | 1 Dollar | 4,194 | 4,202 | 4,198 | 4,205 |
| Rio de Janeiro | 1 Real | 0,800 | 0,802 | 0,800 | 0,811 |
| Ungarn | 1 Gold-Dejo | 2,947 | 2,953 | 2,912 | 2,915 |
| Amsterdam | 100 Gulden | 168,18 | 168,22 | 168,28 | 168,27 |
| Brüssel | 100 Franc | 5,44 | 5,45 | 5,44 | 5,45 |
| Frankfurt | 100 Reichsmark | 58,92 | 58,44 | 58,98 | 58,48 |
| Hamburg | 100 Reichsmark | 2,498 | 2,499 | 2,498 | 2,499 |
| Wien | 100 Schilling | 73,29 | 73,25 | 73,12 | 73,28 |
| Bombay | 100 Rupee | 81,50 | 81,58 | 81,49 | 81,65 |
| Calcutta | 100 Rupee | 10,556 | 10,576 | 10,56 | 10,58 |
| Canton | 100 Tael | 21,985 | 22,005 | 21,97 | 22,01 |
| Harbin | 100 Tael | 7,899 | 7,888 | 7,878 | 7,887 |
| Hankow | 100 Tael | 41,85 | 41,98 | 41,88 | 41,94 |
| London | 100 Pfund | 112,19 | 112,41 | 112,38 | 112,45 |
| Paris | 100 Franc | 18,94 | 18,98 | 18,94 | 18,98 |
| Brüssel | 100 Franc | 112,23 | 112,45 | 112,38 | 112,45 |
| Wien | 100 Schilling | 18,408 | 18,443 | 18,404 | 18,444 |
| Prag | 100 Kronen | 12,428 | 12,448 | 12,427 | 12,447 |
| Reykjavik | 100 Island. Kr. | 92,08 | 92,21 | 92,01 | 92,19 |
| Riga | 100 Lats | 80,75 | 80,91 | 80,75 | 80,91 |
| Schweden | 100 Kronen | 80,755 | 80,915 | 80,755 | 80,915 |
| Sofia | 100 Franc | 3,042 | 3,048 | 3,041 | 3,047 |
| Spanien | 100 Peseten | 46,22 | 46,22 | 46,22 | 46,22 |
| Stockholm | 100 Kronen | 112,28 | 112,50 | 112,31 | 112,53 |
| Tallinn (Estl.) | 100 Kronen | 111,62 | 111,84 | 111,61 | 111,83 |
| Wien | 100 Schilling | 58,975 | 59,005 | 58,975 | 59,005 |

Aus Sachsen.

Vor der Errichtung der Dresdner Großmarkthalle.

Dresden, 10. April. Der Ministerpräsident hat dem Landtage eine Regierungsvorlage zugehen lassen über den Austausch von Land aus Anlaß der von der Stadt Dresden geplanten Errichtung einer neuen Großmarkthalle.

Die Stadt Dresden hat mit dem Bau der Großmarkthalle unverzüglich nach aüßertlicher Genehmigung des Vertrages zu beginnen.

Dresden, 10. April. Ein Gymnasiast als Flugzeugführer. Auf dem Dresdner Flugplatz landete dieser Tage eine Maschine, die von dem noch nicht 19jährigen Dresdner Bode gesteuert wurde.

Man muß die Zeitung lesen.

Kriminalskizze von Kurt Nischke.

(Nachdruck verboten.)

Der Zeitungshändler reichte Herrn Gawah wie jeden Tag das Blatt und sagte: „Heute steht was drin, das Sie interessieren wird.“

Herr Gawah nickte ihm zu und fing, wie das so seine Gewohnheit war, auf der Straße schon zu lesen an.

Gawah schmunzelte. Roberto war eine der bekanntesten italienischen Rauchwarenhandlungen, und sicher war hier ein Geschäft in Aussicht.

„Es ist sehr eilig. Ich bin heute früh mit dem Flugzeug gekommen. Ich brauche für Roberto eine Anzahl Silberfische, einen Biberpelz und einen Zobel.“

Herr Zechini bewies durch seine Auswahl, daß er ein Kenner erster Güte war. Er strich mit leblosen, verstehenden, wissenden Fingern über die kostbaren Felle, noch daran, legte sie an die Wange und gebärdete sich bei einem besonders schönen Stück wie ein Halbverrückter vor Begeisterung.

Gawah rechnete in seinem Notizbuch die Summe aus: „Zwölftausend Mark.“ Zechini sagte: „Das kommt natürlich gar nicht in Frage. Ich bezahle bar, und zwar werde ich Ihnen neuntausend Mark geben.“

Gawah schloß die Hände über dem Kopf zusammen und schwor, daß er diese herrlichen Dinge nicht unter zwölftausend Mark hergeben könne.

„Lassen Sie die Sachen einpacken, in eine Kiste!“ sagte Zechini.

„Und das Geld?“

Wien, 10. April. Eisenbahnverbot. Am Mittwochnachmittag fand man auf der Eisenbahnlinie Arnsdorf-Pöchlarn auf dem Postweg ein starkes Hartholzstück auf dem Boden, durch das ein Eisenbahnzug in große Gefahr gebracht wurde.

Dorna b. Leipzig, 10. April. Schon wieder ein tödlicher Unfall auf den Braunkohlenwerken Dorna u. G. im Nachdienst beschäftigten Fabrikarbeiter Odrich fand am Donnerstag früh kurz nach der Abführung tot auf.

Alßen bei Leipzig, 10. April. Wo ist der Bürgermeister? Am Karfreitag hat der hiesige sozialdemokratische Bürgermeister Louis Gröbe in der Nacht mit dem Auto, in dem vier Koffer verstaubt waren, den Ort verlassen.



Man schmeichelt dem Hund und meint die Herrin....

Man spricht von der Schönheit einer Frau und meint doch ihre Gesamterscheinung, ihr Auftreten, ihre Sprechweise, ihre Ruhe, ihre Sicherheit.

Man sagt Hag und meint Genuß und Gesundheit.

such gemacht haben, ein Darlehen in Höhe von 2000 RM. zu bekommen. Mit der Unterfuchung des Falles wurde von der Amtshauptmannschaft Leipzig die Leipziger Kriminalpolizei beauftragt.

Klingenthal, 10. April. Aus dem Gefängnis entflohen. Der kommunistische Stadtverordnete Max Köhler aus Klingenthal i. B., der vor kurzem in der Tschscholomalei verhaftet wurde, ist aus dem Gefängnis in Klingenthal entflohen.

Hohenstein-Ernstthal, 10. April. Ein Bürgermeister unter schwerem Verdacht verhaftet. In der benachbarten Gemeinde Hermsdorf ist der dortige Bürgermeister Werner festgenommen und dem Amtsgericht Hohenstein-Ernstthal zugeführt worden.

Chemnitz, 10. April. Todesprung aus dem Fenster. Am Mittwochabend stürzte sich in einem Hause auf der Treppentreppe die Frau eines dort wohnhaften Maurers aus dem Fenster der im 3. Stock gelegenen Wohnung in den Garten hinab.

Reichenbach i. V., 10. April. Im Streit niedergestochen. In der Nacht zum Donnerstag geriet auf der Rodstraße der 25 Jahre alte Kraftwagenführer Raumann aus Leipzig, der mit seinem Auto eine Geschäftsfahrt nach Reichenbach unternommen hatte und sich die Stadt ansehen wollte, mit zwei jungen Männern aus Reichenbach in Streit.

Bad Lauscha, 10. April. Explosion beim Nachfüllen von Benzin. Als ein hiesiger Kraftwagenbesitzer eine zu Reparaturarbeiten an seinem Wagen benutzte Öllampe in leichtsinniger Weise mit Benzin nachfüllen wollte, erfolgte eine heftige Explosion.

Ein Tag unter Haiischen und Raubvögeln.

Abenteuer eines deutschen Matrosen im Indischen Ozean. Von Bord des deutschen Dampfers „Rheinfels“, der auf dem Wege nach Kallutta war, verschwand eines Nachts im Indischen Ozean der Matrose Alfred Spih.

an den Bahnhof, um sich die Kiste auszuhändigen zu lassen. Er erhielt die Kiste anstandslos, schleppte sie vor den Bahnhof und winkte einer Autodroschke.

Der Chauffeur kümmerte sich um nichts, sondern fuhr Herrn Zechini kaltblütig schnurstracks in den Hof des Polizeigebäudes, wo wir den sauberen Herrn in Empfang nahmen.

„Wollen Sie den Gefangenen sehen? Noch ist es Zeit. Der Gute wird nämlich mindestens anderthalb Jahre abzubringen haben wegen Urkundenfälschung und Betrug.“

Gawah steckte das Lob ohne Gegenrede ein. „In der Kiste“, sagte er, „ist natürlich nur altes Zeitungspapier. Sie können sie verbrennen. Und nun heißen Dank für alles, und leben Sie wohl!“

Keinen Dank! Im Gegenteil, wir sind Ihnen Dank schuldig, daß Sie uns geholfen haben, diesen Spitzbuben dingfest zu machen. Einfach bewundernswürdig!

Gawah nickte würdevoll und fuhr nach Hause. An der Straßenecke blieb er stehen, sah den Zeitungshändler an und fragte: „Sagen Sie mal, wieviel verdienen Sie denn so pro Tag?“

Der Mann nannte eine bescheidene Summe. „Na“, sagte Gawah, „gucken Sie mal her!“ Und er zog einen Fünfsigmarkschein aus der Brieftasche. „Das ist für Sie.“

Der Zeitungshändler starrte den Schein mit großen Augen an: „Für mich? Wofür denn?“

„Beil Sie mich heute liebenswürdigsterweise auf einen Artikel hingewiesen haben, der mich interessierte. Wissen Sie, es ist die Nachricht aus London, worin beschrieben wird, wie mit einem gefüllten Gepäcktschein ein Reichhändler um ein Vermögen gebracht wird.“

Der Zeitungshändler machte riesige Augen, dann sagte er im unverfälschten Sächsisch: „Nu gugg mal eener an!“

„Habe ich natürlich nicht bei mir.“

„Was? Und das nennen Sie bar bezahlen?“

„Nur ruhig Blut! Das Geld werde ich sofort auf der Deutschen Bank abheben. Ich habe hier in der Tasche meinen Kreditbrief. Lassen Sie die Kiste einstweilen zum Bahnhof schaffen, in die Handgepäckaufbewahrung, und sie mit zwölftausend Mark verschmern.“

„Einerstanden!“ sagte Gawah schmunzelnd und schlug in die ihm entgegengetretene Hand.

Zwanzig Minuten später schaffte er höchstpersönlich eine Kiste in eine Autodroschke und fuhr damit zum Bahnhof, wo er sie an der Handgepäckstelle ausgab.

Gawah fuhr zur Polizei und wurde von Kriminalinspektor Jung, den er kannte, aufs freundlichste begrüßt.

„Was ist es denn nun vor sich gegangen?“

„Alles genau so, wie Sie uns telefonisch mitteilten. Sie fuhren mit der Kiste zum Bahnhof, der Beobachter auf dem Motorrad hinterher. Sie gaben die Kiste im Handgepäck ab, der nächste, der etwas abgab, war der Mann vom Motorrad.“

„Ausgezeichnet! Mein Zettel hatte natürlich die vorhergehende Nummer G 18 692.“

„Jawohl. Der Mann mit dem Motorrad preschte nach der Petrifstraße; aber wir kümmerten uns gar nicht weiter um ihn; wir wußten, daß er bald wiederkommen würde. In der Petrifstraße sah wohl schon Ihr Freund Zechini mit seinen Apparaten und wartete auf den Gepäcktschein.“

sehr gerne durch akrobatische Kunststücke und dergleichen die Befugung unterliegt, nicht glauben. 24 Stunden später wurde Spitz von dem italienischen Dampfer „Alana“ schwimmend im Wasser aufgefunden und an Bord genommen. Er war ohnmächtig, als er an Deck des Schiffes gebracht wurde und erwachte erst am folgenden Tage aus der Ohnmacht.

Der so wunderbar gerettete Matrose berichtet über diese 24 Stunden, die er im Wasser des Indischen Ozeans zubringen mußte, folgende abenteuerliche, aber durchaus glaubhafte Geschichte: Er sah nichts auf der Wasseroberfläche als einen schlafenden Vogel, den er einsammeln wollte. Als er hinaufgeschwommen war, erfaßte ihn aber ein Schwindelgefühl, und er stürzte ins Meer hinab, ohne daß jemand von der Befugung es gemerkt hätte. Als Spitz an die Oberfläche des Wassers tauchte, sah er zu seinem Schrecken das Schiff davon dampfen, man machte keine Anstalten, ihn zu retten, und so wurde ihm klar, daß keiner um seinen Verlust wachte. Aber er verzweifelte nicht in dieser furchterlichen Lage, sondern beschloß, die Rüste anzuschwimmen. Als es Morgen wurde, mußte er entsetzt feststellen, daß die Strömung ihn weit ins Meer hinausgetrieben hatte. Die einzige Möglichkeit einer Rettung blieb die Annahme auf ein passierendes Schiff. Zwei Dampfer führten an ihm vorbei, ohne ihn zu bemerken. Er schrie, wie er es auch schon hinter der „Rheinfels“ her getan hatte, aus Selbstvertrauen, aber seine Hilferufe wurden nicht gehört. Inzwischen stellte sich bei ihm der Durst ein, der mit der höher steigenden Sonne, die erdärmungslos auf ihn niederbrannte, und den gesteigerten Anstrengungen immer brennender wurde. Viel schlimmer und gefährlicher aber waren für ihn die Haifische, die bekanntlich in ungewöhnlich großer Zahl im Indischen Ozean leben. Wehmals zog ein Haifisch in erkennbarer Nähe an Alfred Spitz vorüber, ja, ein Tier kam so nahe, daß der schwimmende Matrose deutlich die Einzelheiten des Tierkörpers sehen konnte. Aber die Haifische griffen ihn nicht an. Widers dagegen die Seevögel. Diese Tiere ließen sich auf dem schwimmenden Körper nieder und verletzten Spitz die Augen auszuwachen. Aber der verzweifelte Matrose konnte sich ihrer Angriffe erwehren. Ein ermüdetes Vogel setzte sich auf den Schwimmer nieder und riebte sich einige Stunden aus, ohne den Menschen anzugreifen.

Inzwischen brach die Dämmerung herein, und Spitz gab die Hoffnung auf Rettung auf, als der holländische Dampfer auftauchte und sich ihm näherte. Die Rüste war dem Matrosen ausgeblüht, so daß er nicht mehr schreien

konnte. Er winkte mit dem Arme und sah erfreut, daß der Dampfer ein Rettungsboot rüberließ. Vor lauter Freude verlor er das Bewußtsein, die Italiener aber hoben ihn auf und brachten ihn auf ihr Schiff.

Die „Alana“ fuhr auch nach Kalkutta und erreichte diesen Hafen einen Tag nach der „Rheinfels“. In Kalkutta wurde Alfred Spitz von den Italienern zu seinen erstaunten und erfreuten Kameraden gebracht.

Wissenschaft und Technik.

Vom Kleinsten zum Größten im Weltraum.

Eine neue interessante Klassifikation aller Körper vom Elektron bis zur Lebermilchstraße.

Von H. Goldenhoff, Wien.

(Nachdruck verboten.)
Unsere Anschauung von den Grenzen des Weltraums nach der einen Seite und vom Mikrokosmos andererseits hat in den letzten drei Jahrzehnten eine geradezu erstaunliche Veränderung, insbesondere Erweiterung erfahren. Nach zu Beginn unseres Jahrhunderts galt das Atom, wie schon sein Name besagt, der „unzerlegbar“, nicht „unteilbar“ bedeutet, als der kleinste vorstellbare Körper. Die Entdeckung der Radioaktivität zwang dann die Physiker zu einer Überprüfung ihrer Auffassung; das Ergebnis war die Formulierung der verschiedenen elektrischen Theorien über den Stoff, die, mögen sie auch sonst voneinander abweichen, übereinstimmend das Atom für eine Zusammenballung unvorstellbar kleiner Körperchen, der Elektronen, erklären.

Andererseits dehnte sich in der gleichen Zeit der Weltraum zu kurz vorher noch für undenkbar gehaltenen Weiten aus. Vor drei Jahrzehnten noch hieß man als Durchmesser unseres Milchstraßensystems, das nach allgemeiner Auffassung mit dem Universum sich deckt, eine Strecke von 6000 Lichtjahren angenommen. Als der bekannte Astronom Dr. Shapley nachwies, daß einzelne zu diesem System gehörende Sterne 15 000 Lichtjahre von uns entfernt waren, wurde klar, daß der Weltraum selbst viel größer sein mußte. Shapley selbst berechnete später noch den Milchstraßendurchmesser mit 300 000 Lichtjahren. Gleichwohl stand die Ausmessung des Weltalls immer noch in den Anfängen. 1925 wies Hubble einzelne der sogenannten Spiralnebel als außerhalb unseres Systems liegende Nebensystemstrahlen nach, deren nächste ungefähr eine Million Lichtjahre von uns entfernt im Raume liegen, und jüngst wurde auf der Mount Wilson-Sternwarte ein riesenhaftes, das unser noch an Größe vielfach übertreffendes Milchstraßensystem im Stern-

bild des Cepheus in einer Entfernung von 150 Millionen Lichtjahren entdeckt.

In einem kürzlich erschienenen, sehr interessanten Buche „Suche vor'm Chaos“ macht Dr. Shapley den Versuch, sämtliche uns bekannte Systeme der Materie nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten zu ordnen. Denn alle folgenden Körper des gleichen Gelehen. „Wir dürfen nicht“, sagt der Verfasser einmal, „am Elektron vorbeigehen, dessen Durchmesser den kleinsten Teil eines Millionstel-Millimeter einer Meile beträgt, wenn wir Milchstraßensysteme messen wollen, deren Durchmesser sich auf eine Million Millionen Meilen beläuft. Das Verhalten eines einzelnen Strahlung ausstrahlenden Organismus, wie es ein Atom bildet, ist in Betracht zu ziehen bei der Untersuchung des Verhaltens jedes einzelnen Strahlung ausstrahlenden Sternes, bei dem die Anzahl der ihn zusammensetzenden Atome mit einer Eins und 57 Nullen dahinter geschrieben wird.“

Nach diesen Grundzügen hat Dr. Shapley seine Aufstellung gemacht. Das kleinste System ist danach das Atom, das seinerseits von Elektronen und Protonen gebildet wird. Ihm folgen die molekularen Systeme, die Kristalle und Kolloide, zu denen sämtliche pflanzlichen und tierischen Körper, mithin auch der Mensch, gehören. Auf der nächsten Stufe stehen meteorische Gebilde und Verbindungen, wie das zwischen Erde-Mond oder Jupiter mit seinen Trabanten, dann weiter die planetarischen Systeme. Diese zerfallen in drei Unterarten: Sterne mit Korona und Nebeln, Sonnensysteme gleich dem unserigen und endlich Sterne mit gasförmiger Hülle.

Die nächsten in der Rangordnung sind die Doppel- und mehrfachen Sterne, sowie die Sternhaufen, dann die Milchstraßen. Typische Vertreter der letztgenannten Gruppe sind einmal das sogenannte „lokale System“, von dem unser Sonnensystem einen Teil bildet, dann unsere Milchstraße und die „magellanischen Wolken“. Auch die bekannten Spiralnebel muß man zu den Milchstraßen rechnen. Eine Anhäufung von solchen bildet eine „Lebermilchstraße“, und aus Millionen dieser setzt sich endlich das zusammen, was Shapley die „Metagalaxy“ nennt, ein Ausdruck, der sich nicht anders als durch Lebermilchstraße wiedergeben läßt. Ihr Durchmesser muß Milliarden von Lichtjahren betragen. Mit ihr ist heute die Grenze unseres Wissens, ja fast unserer Vorstellungskraft erreicht, obwohl wohl als sicher anzunehmen ist, daß kommende Geschlechter — vielleicht schon bald — diese Grenzen noch weiter hinausstrecken werden. In diesem unvorstellbar großen Hyperkosmos, das alles in sich begreift, selbst aber unbegreiflich bleibt, liegen die einzelnen Milchstraßen, soweit sich erkennen läßt, ziemlich gleichmäßig verteilt. Aber es selbst bildet noch nicht die Grenze. Weiterhin steht in der Shapleyschen Ordnung noch der Weltraum selbst oder der Raum-Zeit-Komplex, wie der amerikanische Forscher sich ausdrückt, womit er etwa dasjenige meinen möchte, was Einstein als das „Raum-Zeit-Kontinuum“ bezeichnet.

Dieses Leberübermilchstraßensystem fällt eben noch keineswegs den gesamten Weltraum aus. Zu ihm gehören weder die Kometen noch die für sich allein im Raum umher-schwelbenden „Irsterne“ oder verlorbenen Planeten noch die Massen gasförmiger Materie, unabhängiger Elektronen und Atome, die vielfach in Gestalt teils leuchtender, teils dunkler Wolken sich im Raume finden und die man auch als Kosmoplasma bezeichnet hat. Auf dieses wirkt nur die Strahlung der Millionen und Abermillionen von Sonnen und Sternen, unter deren Einfluß, wie die jüngste Forschung erkannt zu haben glaubt, es sich wieder zu neuen Himmelskörpern zusammenballt. Allerdings, hierin liegt noch viel Hypothese, und man kann Dr. Shapley nur beistimmen, wenn er am Schluß seines genannten Buches zu der Überzeugung kommt: „Es ist leichter, derartige Fragen zu stellen als zu versuchen, auf sie eine Antwort zu finden.“

Ein Automat,

der die schlechte Luft anzeigt.

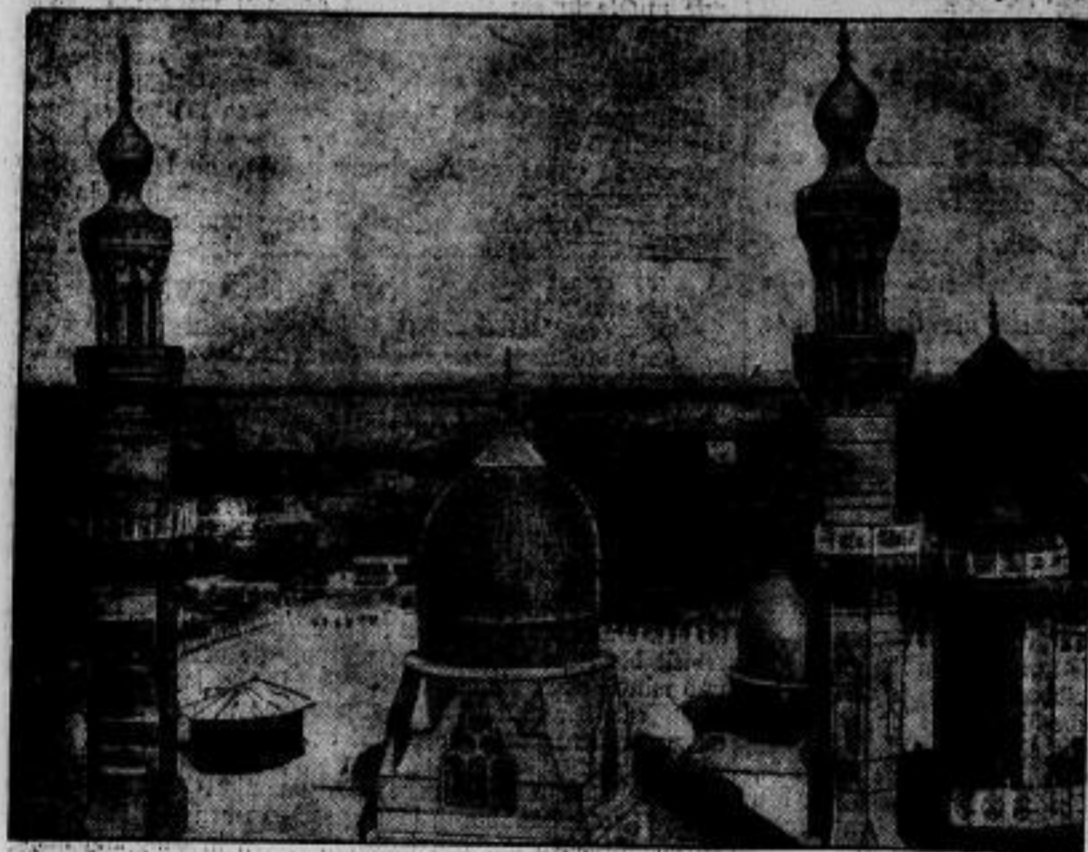
Für Menschen, die sich längere Zeit in demselben Raume aufhalten, besteht oft die Gefahr, daß sie das Entstehen oder allmähliche Eindringen schädlicher Gase wie Leuchtgas, Wassergas, Kohlenoxyd nicht bemerken und sich infolgedessen mehr oder weniger erheblichen Gesundheitsstörungen aussetzen. Die dem Umstande abzuhelfen, ist der Zweck einer kürzlich patentierten Erfindung, über die Friedrich Freitag, Wetzlar, in der Chemiker-Zeitung berichtet. Es handelt sich dabei um einen automatischen Anzeiger in Form eines gebogenen Bimetallbügels, der, wenn er gestreckt wird, mit seinem freien Ende einen Stromkreis schließt. In einem Hohlraum zwischen dem Bügel und einem unmittelbar an das Gas angegeschlossenem Stundkörper mit besonders gutem Wärmeleitungsvermögen befindet sich Platinaldehyd, der bereits geringe Mengen jener Gase schnell oxydieren läßt. Dabei wird Wärme frei, die für den Bimetallbügel mittelst und ihn ausdehnt. Sobald die Erhellung ausreichend ist, schließt sich der Stromkreis, und die damit verbundene Alarmvorrichtung tritt in Tätigkeit.

Der Glaser als Pistolschütze.

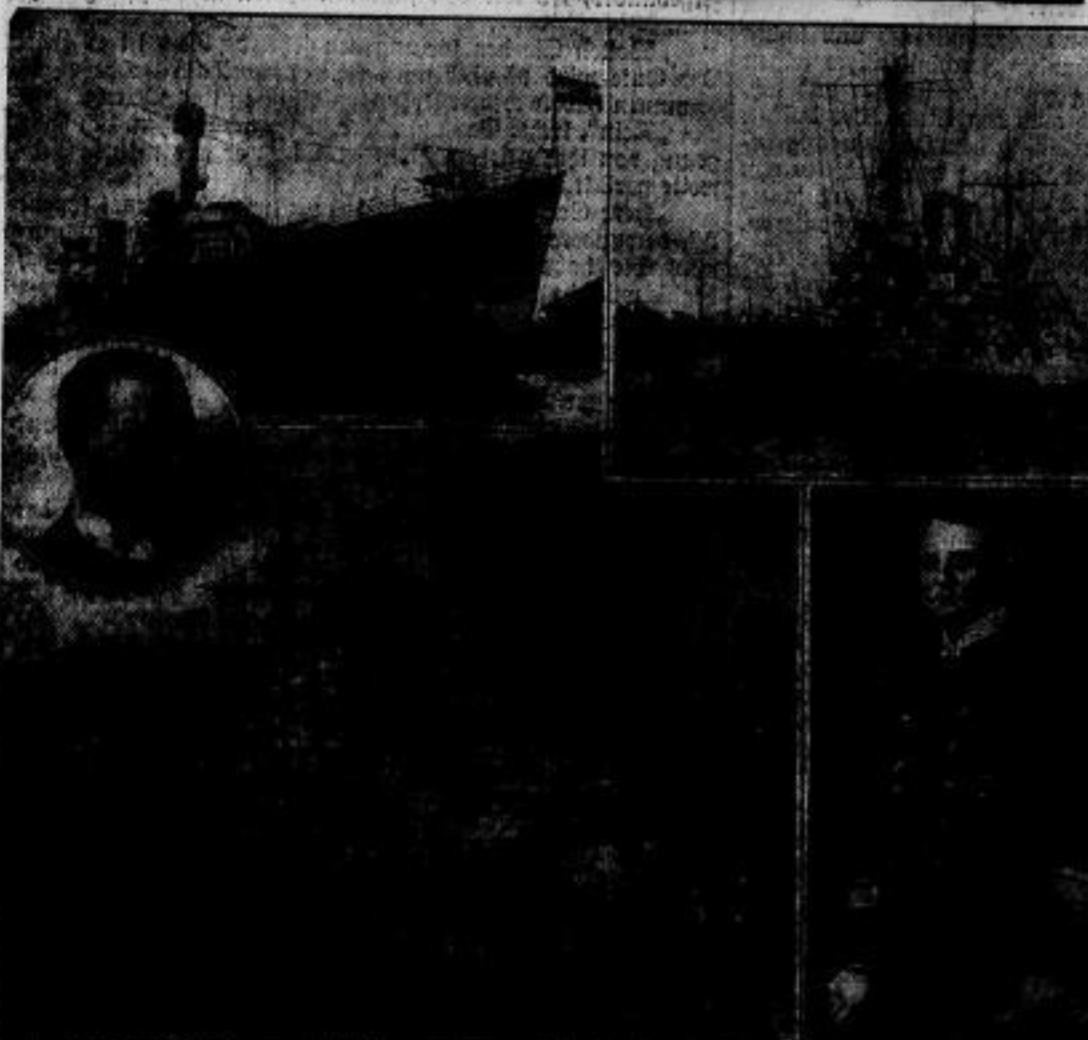
Beim Einrahmen von Bildern unter Glas wird bekanntlich die Glasplatte durch eine Anzahl Metallstifte im Rahmen festgehalten. Diese Stifte werden im allgemeinen von Hand mit dem Glashammer eingeschlagen, und es gehört jedwede sowie ein ziemlicher Zeitaufwand dazu, soll die Arbeit sorgfältig und ohne Bruchschaden durchgeführt werden. Eine neue Erfindung, die Glaserpatente, stellt sich nun dem Handwerker als willkommene Hilfestellung zur Verfügung. Als Munition verschießt sie kleine Blechdreiecke, die mit einer Spitze in den Rahmen eindringen und mit dem gegenüber liegenden breiten Randteil die Glasplatte halten. Das kleine automatische Werkzeug bietet dazu den Vorteil, daß die Blechdreiecke in ganz gleichmäßigem Abstand von der Scheibe in das Holz dringen. Sie werden in Stangenform in die Pistole eingeführt, in dieser also erst geschnitten. Das bietet den Vorteil geringsten Zeitverlustes beim Laden.

Farbiges Licht und Pflanzentwuchs.

Daß Pflanzen in der Schnelligkeit des Wachstums, der Blätter- und Chlorophyllbildung durch die Art und Farbe des Lichtes, dem sie ausgesetzt sind, stark beeinflusst werden, war schon des längeren bekannt. Neuerdings hat man dieser Frage erhöhte Auf-



„Seal Serpentina“
Kaiserin.
Bild auf Kairo, im Vordergrund die Türme der Hauptmoschee.
Von Friedrich Freitag aus ist der „Seal Serpentina“ zu einer Regimentskelle gefaltet. Das Luftschiff wird heute am Sonnabendvormittag erlassen und dort eine Zwischenlandung vornehmen.



Zur deutschen Flottenliste in Swinemünde.

Oben links: Kreuzer „Köln“, im Kreis Admiral Roeder, Chef der Marineleitung. Unten links: Linienschiff „Hessen“.
Oben rechts: Linienschiff „Schleswig-Holstein“.
Unten rechts: Vizeadmiral von Olders, Chef der Hochseeflotte.
In der Swinemünder Ducht findet vom 18. bis 20. April eine große deutsche Flottenparade statt bei der die deutschen Seekriegskräfte dem Publikum zur Verfügung freigegeben werden.

merkenswert geblieben und systematisch den Einfluß der verschiedenen Teile des Sonnenstrahlens auf den Pflanzenwuchs geprüft. Man verwandte zu diesen Versuchen gewöhnliches Fensterglas, Quarz (welcher Licht ultraviolette Strahlen durch, anderes nicht), sowie gelbes und braunes Glas, von denen dieses für die sichtbareren Strahlen und die längeren ultravioletten Strahlen, jenes nur für die längeren sichtbaren Strahlen durchlässig ist. Es ergab sich nun, daß die Keimfähigkeit der Samen bei gewöhnlichem Fensterglas am größten war, während dieses sich für die Strahlenentwicklung besonders ungünstig zeigte. Dagegen gab die Blattentwicklung unter Quarzglas am besten, um über das Fenster- und das braune Glas unter dem gelben die schlechtesten Ergebnisse zu zeigten. Auch hinsichtlich des Pflanzenwachstums erwies sich Quarzglas als das vorzuziehende, ebenso wie für Länge und Gewicht der Ähren. — Man erhielt aus diesen interessanten Versuchen, daß es für die Entwicklung der Pflanzen keineswegs gleichgültig ist, welchen Lichtarten sie ausgesetzt werden. Der Lichter hat es vielmehr in der Hand, durch Auswahl der Glastypen besonders gute Ergebnisse zu erzielen.

Der Goldene Stuhl von Mchanti.

Geheimnisse eines vergrabenen Schatzes.

Von Franz Bardon,
(dem bekannten Forschungsreisenden).

(Nachdruck verboten.)

Dreißig menschliche Geirippe, die nach der tropischen Sonne hinaufgetragen sind der einzige Schlüssel zu einem der größten Schätze der Welt. Irgendwo im dichten Walde in der Nähe von Kumaß, der Hauptstadt Mchantis, ist Gold vergraben. Und mitten unter diesem Golde befindet sich auch der Goldene Stuhl, von dem aus stolze Könige, deren Wort über Leben und Tod entschied, die Westküste Afrikas mit eiserner Hand beherrschten.

Von 1821 bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts war das Königreich Mchanti der Schauplatz vieler

Kriege. In vielen Schlachten hat eine Handvoll englischer Soldaten Herden von Eingeborenen besiegt. Das Ende kam im Jahre 1886 mit dem „Unblutigen Krieg“. Von seinem Goldenen Thron herab regierte König Prempeh unter englischem Protektorat über eine Viertelmillion Eingeborene; aber dauernd brach er den Vertrag, den er unterzeichnet hatte. Unter Sir Francis Scott ging eine Strafexpedition nach der Hauptstadt ab. Kampflös, ohne daß ein Schuß fiel, nahmen die Engländer die Stadt ein. König Prempeh wurde gefangen genommen und verbannt. Mit ihm verschwanden der Goldene Stuhl und der Schatz. König Prempeh sprach kein Wort in seiner Verbannung in Elmina und auf den Seychellen. Man nimmt an, daß der Schatz von jemandem vergraben worden ist und daß die Skelette die Reste der Arbeiter sind, die den Schatz vergraben mußten. Derjenige, der diesen Männern befohlen, glaubte an das alte Sprichwort „Tote haben keine Jungen“ und verrichtete seine Aufgabe gut. Fünfunddreißig Jahre sind vergangen, ohne daß etwas ans Licht gekommen ist.

Vor kurzem landete in Afrika ohne viel Ankündigung ein König, dessen Wort früher Gesetz war. Er thronte auf dem Goldenen Stuhl von Mchanti, der so schwer war, daß dreißig Männer ihn kaum heben konnten. Der König ist kein anderer als der aus der Verbannung zurückgekehrte Prempeh. Erinnert er sich wohl noch, wo der Schatz vergraben ist? Jeder Abenteuerer in Afrika berauscht sich an dem Gedanken einer Goldjagd, die so hoch belohnt würde, wie man es sich kaum vorstellen kann. Die kleinste Bewegung des Königs wird eifrig bewacht. Sollte er für einen Tag verschwinden, würden Hunderte auf seiner Spur sein.

Niemand weiß etwas von der Entstehung des Goldenen Stuhles. Er war wahrscheinlich schon vorhanden, als

die englischen, französischen und portugiesischen Kaufleute anfangen, vorsichtig in das Hinterland einzudringen. Eine alte Urkunde berichtet, daß im Jahre 1700 der Stuhl dem damals über Mchanti regierenden König von einem anderen Herrscher geraubt werden sollte.

Später fing ein anderer Potentat damit an, daß er die schönste Frau des Königs von Mchanti entführte. Doch sein Zweck war, in den Besitz des Goldenen Stuhles zu kommen. Der König von Mchanti blieb Sieger, und später meldet die Geschichte von keinem Kriege mehr, der um den Schatz der Herrscher von Mchanti entbrannt wäre.

Das kostbarste Stück des Schatzes war der Goldene Stuhl. Jeder König ließ durch Hinzufügen von neuem Gold seinen Wert vergrößern. Unter dem englischen Protektorat regierten die Könige von Mchanti von ihrem Goldenen Stuhl weiter. Kein weißer Mann durfte ihn berühren. Kurz nach dem Krieg im Jahre 1886 sah ein Weißer den König auf dem kostbaren Throne in Kumaß sitzen. Einige Tage später betraten die englischen Truppen die Stadt. Doch der Stuhl war verschwunden. Das Gold ist so gut vergraben worden, daß ein Suchen von fünfunddreißig Jahren nichts genützt hat.

In Mchanti entstand dann eine Legende über den Goldgott, und viele Menschen haben auf der Jagd nach dem Schätze das Leben einbüßen müssen. Man erzählt, daß ein einziger Weißer ihn gesehen hat, doch obwohl er dem Schatz so nahe war, konnte er später den Weg dahin nie wieder finden.

Ein Eingeborenenführer begleitete diesen Engländer an dem vielgewundenen Lauf eines dunklen Flusses vorbei ins Herz des Landes und erzählte ihm die wunderliche Geschichte, wie jener Gott das Gold mit Totentöchtern vergraben hätte. Der Fremde verstand den Sinn der Erzählung, da er sich an die dreißig Skelette erinnerte, die Prempeh zurückgelassen hatte.

Im Binnenlande hörte er noch eine andere Geschichte, die von dreißig Deuten, die in einer Mine einen Klumpen Goldes fanden. Doch der Goldgott war ärgerlich und vergrub sie in dem Schatz. Wahrscheinlich gab die Erde unter der ungewohnten Last nach. Der Klumpen Goldes ist also noch immer da, umgeben von dreißig Geirippen, als ein reicher Lohn für den Glücksjäger.

Im Boden einer Hütte, die einem alten Mediziner gehörte, fand der Engländer eine Falltür. „Was ist da unten?“ fragte er und erhielt die Antwort, daß dort der Goldgott haue. Der Weiße stieg hinauf und besand sich in einer großen Kammer. Dann schlug die Tür zu, und er erzitterte vor Furcht. Gestalten erschienen. Er riß seinen Revolver heraus. Doch eine Stimme befahl ihm, die Waffe aus der Hand zu tun, wenn ihm sein Leben lieb wäre.

Und dann sah er den Goldgott, einen Eingeborenen, der von Kopf bis zu Fuß in Gold eingekleidet war.

„Warum suchst du das Gold?“ fragte der Gott, „das Gold von Mchanti gehört den Schwarzen. Weiße sterben, wenn sie es suchen, und doch kommen sie immer wieder. Geh jetzt und beachte die Warnung, nur deine Jugend rettet dich vor dem Tode.“

Ein Luch verhäulte plötzlich das Gesicht des Engländer, er wurde weit weggeschleppt. Als er zu sich kam, war er allein u. konnte nicht sagen, wie er sich nach dem Ort zurückfinden sollte. Keiner der Eingeborenen wollte ihn hinführen, denn sie alle haben große Angst vor den Medizinmännern.

Ob König Prempeh nach Mchanti zurückkehren wird, um den Schatz zu heben, das wird die Zukunft zeigen. Das Gold von Afrika wird vom Eingeborenen nicht darum geschätzt, weil man es in Geld verwandeln kann, sondern weil es den Wohlstand seines Landes vorstellt. Bildung und Zivilisation werden vielleicht die Eingeborenen dazu bringen, ihr Geheimnis preiszugeben, doch heute ist ihre abergläubische Furcht vor dem Goldgott noch stärker.



Zum Präsident des Reichswirtschaftsgerichts ernannt.

Dr. Hermann Baur, vom Reichswirtschaftsministerium zum Präsidenten des Reichswirtschaftsgerichts und zum Vorsitzenden des Kartellgerichts ernannt worden.



Radioaktive Milch, ein neues Heilmittel.

Gustav Adolf Sangon, ein Königsberger Gutbesitzer, hat ein Verfahren entdeckt, um die Milch radioaktiv zu gestalten. Das Trinken dieser radioaktiven Milch soll bei Malaria und Mischgicht außerordentlich wirksam sein. Das neue Heilmittel wird zur Zeit in einem Königsberger Krankenhaus ausprobiert.



Flug-Professor.

Flugzeugkonstrukteur H. Joffe.

der Gründer und Leiter der Joffe-Werke, die auf dem Gebiet des Flugzeugbaus bahnbrechend wirken, wurde in Anerkennung seiner Verdienste vom Senat der Stadt Bremen zum Professor ernannt.



Neuer Aufstieg Prof. Piccards in die Stratosphäre.

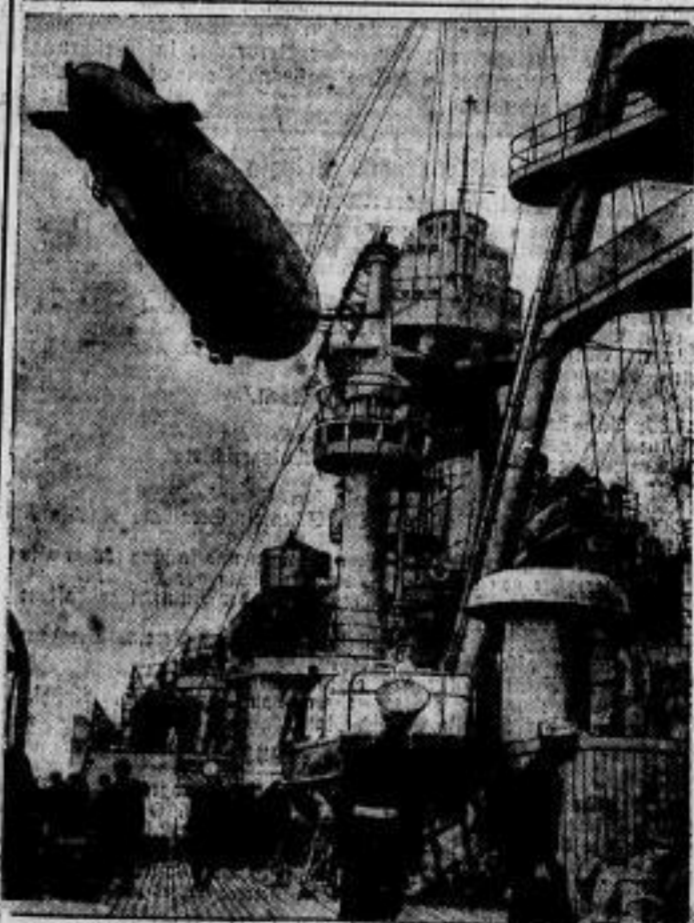
Prof. Piccard-Brüssel

wird am Sonnabend in Augsburg erneut den Aufstieg in die Stratosphäre versuchen.



35 Jahre Sternwarte Berlin-Treptow.

Das Riesenspektroskop der Sternwarte Berlin-Treptow. Im April 1896 wurde die Sternwarte in Berlin-Treptow ihrer Bestimmung übergeben. Die Warte, die eine der größten Fernrohre der ganzen Welt besitzt, hat in den 35 Jahren ihres Bestehens unter der Leitung ihres Gründers Friedrich Hermann Struve für die internationale astronomische Wissenschaft geleistet.



Luftschiff als Briefträger für den Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Ein Kleinluftschiff ankert auf dem Schlachtschiff „Arizona“, um die Post für Präsident Hoover abzugeben.

Auf der Urlaubsfahrt des Präsidenten Hoover nach Mittellamerika, die er an Bord eines Schlachtschiffes unternahm, überbrachte ein Kleinluftschiff jeweils die Post vom Festland an Bord des Schiffes.

